Aus der Stadt Halle

Handelskammerwahl.

Bereits im Sommer hat die Handelskammer beschlossen, für die im Wahlbezirk Stadtkreis Halle und Saalkreis aus der Wahlgruppe Industrie ausgeschiedenen Handelskammer-Mitglieder, Herrn Fabrikbesitzer Johannes Rabe und Herrn Generaldirektor Heinrich Lindner, eine Ersatzwahl vorzunehmen. In der letzten Sitzung der Handelskammer wurde zum Wahlkommissar Herr Rich. Heintze (Halle), bestellt, als Wahltag wurde Mittwoch, 29. Nov. d. J. bestimmt; die Wahl findet im Handelskammergebäude statt. Eine Auslegung der Wählerliste findet nicht statt, vielmehr wird bei der Wahl die Liste der letzten Ergänzungswahl vom Jahre 1921 zugrunde gelegt. Die amtliche Bekanntmachung wird in der nächsten Nummer der „Nachrichten der Handelskammer" erscheinen, auch im Inseratenteil der Zeitung wird der Wahltermin noch bekanntgegeben.

Zum Tarifstreit im Versicherungsgewerbe.

geht uns heute mit der Bitte um Abdruck folgende Erklärung des Arbeitgeberverbandes deutscher Versicherungsunternehmungen e. V. zu, die den Schiedsspruch vom 2./3. November betrifft: „Der Schiedsspruch vom 2./3. November trägt den Verhältnissen der privaten Versicherungsunternehmungen, wie sie sich insbesondere in den letzten 3 bis 4 Monaten gestaltet haben, nicht Rechnung, obgleich diese Verhältnisse von den Vertretern der verschiedenen Versicherungszweige dem Schlichtungsausschuß in der Verhandlung mit aller Eindringlichkeit dargelegt worden sind. Er berücksichtigt insbesondere nicht die außerordentlich ungünstige Lage, in welcher sich die der Fachgruppe Lebens-, Unfall- u. Haftpflicht-Versicherung angehörenden Mitgliedsgesellschaften des Arbeitgeberverbandes befinden. Andererseits verkennt der Arbeitgeberverband nicht die Bedrängnis, in die unter anderen Gehaltsempfängern auch die Versicherungsangestellten durch die fortschreitende Entwertung der Mark gekommen sind und er ist daher bereit, unter Hintansetzung schwerwiegender Bedenken für die die Sachversicherung betreibenden Mitgliedsgesellschaften den Bedürfnissen der Angestellten soweit als irgend möglich entgegen zu kommen.

In diesem Sinne erklärt der Arbeitgeberverband 1. für seine Fachgruppe Sachversicherung (einschl. Rückversicherung) angehörende Mitgliedsgesellschaften die Annahme des Schiedsspruches, 2. dagegen für seine Fachgruppe Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherung angehörenden Mitgliedsgesellschaften die Ablehnung des Schiedsspruches. Diese Erklärung gilt mit der Maßgabe, daß 1. die der Fachgruppe Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherung angehörenden Gesellschaften bereit sind, a) ihren Angestellten für den Monat Oktober die gleichen Bezüge zu zahlen, welche ihnen auf Grund der Entscheidung vom 23. September für den Monat September zustanden einschl. 600 Mk. Altenzulage und 600 Mk. monatlich Verheiratetenzulage; b) darüber hinaus die Punkte 5 und 6 des Schiedsspruches vom 2./3. November zu erfüllen; 2. solche Gesellschaften, die Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungen im einheitlichen Betriebe mit der Sachversicherung betreiben, zur Fachgruppe der Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherung nur dann rechnen, wenn die Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherung gegenüber anderen Versicherungszweigen überwiegt. Um den in zahlreichen Betrieben geäußerten Wünschen der Angestellten entgegenzukommen, ermächtigt der Arbeitgeberverband seine Mitgliedsgesellschaften, die sich aus vorstehender Stellungnahme ergebenden Mehrleistungen gegenüber den bisher gezahlten Beträgen unverzüglich zur Auszahlung zu bringen.

Gewerbsmäßige Bettelbriefe.

In weiten Schichten der Bevölkerung herrscht große Not, und manchem drückt die Sorge um den allernotwendigsten Lebensunterhalt in diesen Tagen die Feder in die Hand, um von anderen, besser Situierten milde Gaben zu erbitten. Neben den tatsächlich Notleidenden gehen aber auch gewerbsmäßige Bettelbriefschreiber die private Wohltätigkeit an, und oft verstehen es gerade diese letzteren nur allzugut, Mitleid zu erwecken und sich reiche Gaben zu verschaffen. Um solchen Mißbräuchen zu begegnen und dahin zu wirken, daß die Gaben nur den wirklich Bedürftigen zugute kommen, hat die Städtische Armenverwaltung (Sparkassengebäude Kl. Steinstr. 81) schon vor Jahren eine Auskunftsstelle eingerichtet, die sich nicht nur um die armenrechtlich Hilfsbedürftigen, sondern auch auf die sonstwie bedürftigen Kreise erstreckt und jedem Nachfragenden unentgeltlich und mit möglichster Beschleunigung Auskunft erteilt und mit Rat zur Seite steht. Es wird aufs dringendste empfohlen, vor Ausschüttung von Spenden dort Rückfrage zu halten, damit nicht die wirklich Bedürftigen auf Kosten von Faulenzern und Schwindlern benachteiligt werden und eine Ueberhäufung einzelner Personen und Familien mit Gaben von verschiedenen Seiten tunlichst vermieden wird.

Vorsicht vor Assignatenschwindlern. Vor einiger Zeit wurde vor zwei unbekannten Betrügern gewarnt, die Geschäftsleute aufsuchten und sich wertvolle Waren vorlegen ließen, die sie mit französischen Assignaten (250-Frankennoten), die als Zahlungsmittel ungültig und völlig wertlos sind, bezahlten. Neuerdings suchen sie in den Abendstunden Privatleute auf, die wertvolle Schmuck-, Kleidungsstücke usw. in Zeitungen zum Verkauf anbieten. Es wird deshalb erneut auf die Betrüger aufmerksam gemacht. Der eine tritt gewöhnlich als Ausländer, der andere als Dolmetscher auf. Im Betretungsfalle wird um Veranlassung ihrer Festnahme ersucht.

Durch zwei betrunkene auswärtige Arbeiter entstand gestern nachmittag in der Gr. Ulrichstraße ein Menschenauflauf von etwa 500 Personen. Die beiden Arbeiter wurden durch Polizeibeamte bis zu ihrer Ernüchterung in Schutzhaft gebracht und die Ansammlung zerstreut. — Am gleichen Tage nachmittags wurde in der Gr. Ulrichstraße ein Arbeiter von einem Straßenbahnwagen umgefahren und etwa drei Meter mitgeschleift. Er erlitt erhebliche Kopfverletzungen; man brachte den Bewußtlosen im Krankenwagen in die Klinik. Nach Aussagen von Augenzeugen soll der Verletzte, der angetrunken aus einer Diele gekommen war, direkt in den Straßenbahnwagen hineingelaufen sein.

Selbstmord aus Liebeskummer. Gestern abend erschoß sich im kleinen Saal des Volksparks ein hiesiger 20jähr. Arbeiter, der dort in einem Tanzzirkel Tanzunterricht genommen hatte. Soweit sich hat feststellen lassen, soll der Selbstmörder die Tat aus Liebeskummer begangen haben. Die Leiche wurde nach dem Gertraudenfriedhof geschafft.

Schlägerei. In der vergangenen Nacht fand in der Gr. Ulrichstraße zwischen mehreren Personen eine Schlägerei statt, wodurch eine Menschenansammlung von etwa 300 Personen entstand. Durch Polizeibeamte wurden die Namen der Täter festgestellt.

Hühnerdiebe. In der Nacht zum Freitag wurden in einem Grundstück in der Taustraße drei Hühner im Werte von 750 Mark gestohlen. Die Täter hatten die Tiere an Ort und Stelle sofort abgeschlachtet.

Städtische Sparkasse. Vom 1. bis 31. Oktober d. J. gestaltete sich der Verkehr bei der städtischen Sparkasse einschl. Ortsgirokasse wie folgt: Bestand der Einlagen am 30. September d. J. 194 576 315,13 M. gegen 123 183 682,91 M. im Vorjahre. Einzahlungen vom 1. bis 31. Oktober 433 390 104,89 M. gegen 23 220 891 36 M. im Vorjahre. Zusammen 627 966 420,02 M. gegen 146 404 574,27 M. im Vorjahre. Rückzahlungen vom 1. bis 31. Oktober 427 091 521,42 M. gegen 32 063 802,81 M. im Vorjahre. Bestand am 31. Oktober d. J. 200 874 898,60 M. gegen 114 340 771,46 M. im Vorjahre.

Die neue Linie 6. Aus betriebstechnischen Gründen wird die Linie 6 nicht vom Schlachthof bis Beesener Straße, sondern bis Böllberger Weg fahren. Dafür fährt jeder zweite Wagen der Linie 3 (Zoologischer Garten, Reilstraße bis Böllberg) die Beesener Straße hoch. Die nach der Beesener Straße fahrenden Wagen der Linie 3 werden durch einen grünen Strich an der Kopflaterne kenntlich gemacht. Diese Aenderung muß zunächst ausgeprobt werden; bei Bewährung wird sie beibehalten.

Kaffee ade! Der Verbraucherpreis für gerösteten Kaffee wird vom Verein der Kaffee-Großröster und Händler, Sitz Hamburg, gestern offiziell mit 2600 bis 3150 M. für ein Pfund je nach Qualität notiert.

Altershilfe. Die saarländische Schriftstellerin Elsbeth Dill, die soeben von einer Vortragsreise aus dem besetzten Gebiet zurückgekehrt ist, hat sich bereit erklärt, zugunsten der Altershilfe eine Vorlesung im Hause von Frau Lehmann, Händelstr. 22, zu halten. Sie findet Mittwoch, den 15. November, abends 8¼ Uhr, statt. Eintrittskarten zu 100 M. sind bei der Firma Ahrmann, Gr. Ulrichstraße und abends an der Kasse zu haben.

Reichsjugendsonntag. Am Sonntag, den 12. November, findet, vom Kreisverband ev. Jungmännervereine Halle veranstaltet, der Reichswerbetag in Halle statt. Es wird um 10 Uhr vormittags in der Ulrichskirche ein Jugendgottesdienst abgehalten, woran sich ein Umzug nach dem Hallmarkt mit einer Kundgebung anschließt. Abends um 7/8 Uhr ist ein Familienabend im großen Versammlungssaale der Francheschen Stiftungen vorgesehen, wo Sekretär Heilmann (Berlin) über „Gottes Ruf an die Jugend" spricht. Am Sonnabend, dem 11. November, wird, als Einleitung des Werbetages, ein öffentlicher Sittlichkeitsvortrag veranstaltet, und zwar in der Aula des Reform-Realgymnasiums, Friedenstraße. Dr. med. Meinhof spricht über „Gemordete Jugend". Der Kreisverband gehört dem Ostdeutschen Jünglingsbunde an (463 Vereine mit 16 919 Mitgliedern) und damit auch dem Reichsverband ev. Jungmännerbünde Deutschlands (125 317 Mitglieder).

Die Evangelische Arbeitsgemeinschaft Halle veranstaltete Mittwoch abend eine Versammlung der kirchlichen Körperschaften der ganzen Stadt sowie der ihr angeschlossenen Vereine im Evangel. Vereinshaus. Der große Saal war überfüllt. Geh. Rat Prof. D. Eger und Geh. Rat Prof. D. Lütgert erstatteten Bericht über die Verfassungsgebende Kirchenversammlung, der sie beide, der eine als Mitglied der Volkskirchl. Evang. Vereinigung, der andere als Mitglied der Vereinigten Rechten, angehört hatten. Mit lebhafter Anteilnahme folgten die Erschienenen den Ausführungen der Referenten. Bei aller Verschiedenheit im einzelnen und auch grundsätzlichen waren beide einig in der Betonung, daß der Bekenntnisvorspruch eine rechtliche Geltung nicht haben könne und daß bei allem Gegensatz man lernen müsse, in Wahrheit, Liebe und Gerechtigkeit sich zu vertragen. Einig waren beide auch darin, daß das Wahlrecht zur Generalsynode sobald als möglich in die Hand der Gemeinden gelegt werden müsse. Gegenwärtig ist es so, daß die Gemeinden durch ihre Körperschaften zur Provinzialsynode und diese zur Generalsynode wählt, und zwar nach der Verhältniswahl. Zweifellos haben die Gemeindeglieder und Synoden durch die neue Verfassung viel größere Rechte erhalten. Demzufolge auch größere Verantwortung. Es gilt, daß sich alle Kräfte regen und einsetzen zum Nutzen der Gesamtkirche in der rechten Einigkeit des Glaubens. Das betonte auch der Vorsitzende Geh. Rat D. Elze, der die Versammlung leitete, an der auch Generalsuperintendent D. Schöttler (Magdeburg) teilnahm.

Kriegerverein ehem. Angehöriger der Schutztruppe Halle a. S. und Umgegend. Versammlung Sonnabend, 11. d. M., abds. 8 Uhr, im alten Vereinslokal, Gr. Steinstr. 37. Um 9 Uhr daselbst Gedächtnisfeier für die in den Kolonien gefallenen Kameraden. Ansprache hält Kamerad Geheimrat Voretzsch. Kameraden werden gebeten, vollzählig mit ihren Angehörigen zu erscheinen. Außerdem sind Kolonialkrieger, die dem Verein nicht angehören, gleichfalls herzlich willkommen.

Verband reisender Kaufleute Deutschlands, Sektion Halle a. S. Sterbekasse (freie Vereinigung). Hauptversammlung Sonnabend, den 17. November, 8½ Uhr abends, im Stadtschützenhaus, Francke-straße 1. Erhöhung der Beiträge, Aufnahme neuer Mitglieder.

Verband der kunstgewerblichen Heimarbeiterinnen. Die Not unseres Mittelstandes wird täglich größer, leider von vielen Kreisen nicht beachtet. Viele Witwen, deren Pension nicht zum Lebensunterhalt reicht, die aber auch ihre Kinder ernähren und erziehen wollen, sind durch die Not gezwungen, durch Heimarbeit irgendwelcher Art sich Nebenverdienst zu verschaffen. Diese Damen des Mittelstandes sind zurückhaltend und meist geschäftsunkundig. Es sind nicht nur Witwen, sondern auch viele andere Frauen, die die Not zur Arbeit zwingt. Allen diesen einen Schutz zu gewähren und Arbeit zu vermitteln, haben sich die hallschen Frauen verbunden und einen Ausschuß zur Gründung eines Verbandes der kunstgewerblichen Heimarbeiterinnen gegründet. Nähere Auskunft erteilt Frau Lucie Apel, Wielandstr. 9.

Ueber „Unsere steigende Not und ihre Abwehr" sprach gestern abend in einer außerordentlichen gut besuchten Mitgliederversammlung im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband der Kreisgeschäftsführer Becker. Er beleuchtete den Existenzkampf der Kaufmannsgehilfen bei der jetzt geradezu katastrophalen Geldentwertung und wies auf die immer noch kampfesstark gerüstete Gewerkschaft hin. Die Versammlung ging mit den Ausführungen des Redners einig und gab zum Ausdruck, daß sie den Schritt der Verbandsverwaltung in der Beitragsfrage für den richtigen hält.

Halles Zukunft als Verkehrsstadt.

Der Anspruch des mitteldeutschen Braunkohlenzentrums — Schlagende Ziffern vom Fahrkartenschalter.

Der Hallesche Wirtschafts- und Verkehrsverband schreibt uns: In den letzten Monaten sind in der hallschen Presse zahlreiche Anregungen aus dem Leserkreise veröffentlicht worden, die dazu dienen sollten, der Entwicklung unserer Stadt, der Erweiterung ihrer Verkehrsmittel, der Verbesserung öffentlicher Einrichtungen, der Betätigung der Wirtschaft in Handel und Industrie neue Wege zu zeigen. Erinnert sei nur an das Projekt des Hotelneubaues, des Bureauhauses, der Schaffung einer Ausstellungshalle, des Umbaues unseres Bahnhofes usw. Alles das sind Anregungen, die das Interesse weiterer Kreise gefunden haben, wie die beim Hallschen Wirtschafts- und Verkehrsverband eingehenden Anfragen bezeugen. Wie weit sich das eine oder andere Projekt verwirklichen lassen wird und wann der Zeitpunkt hierzu gekommen ist, das läßt sich naturgemäß unter den augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht im mindesten voraussagen. Fest steht aber wohl für jeden, der die Entwicklung unserer Wirtschaft in den letzten Jahren mit aufmerksamen Augen verfolgt hat und in der Gegenwart weiter verfolgt, daß die Stadt Halle und alle in ihr tätigen Kreise von Handel, Gewerbe und Industrie alles daran setzen müssen, um die Verbindung mit der übrigen deutschen, trotz der ungünstigen Zeiten rüstig fortschreitenden Wirtschaft zu behalten und sich auf deren zukünftige Entwicklung so einzurichten, daß unsere Stadt in der Lage ist, den ihr zukommenden Platz als führende Stadt des mitteldeutschen Braunkohlengebietes und des großen damit zusammenhängenden Wirtschaftsbereiches sich zu sichern und zu erweitern. Die Bedrängnis von Nord und Süd ist gewaltig, und äußerst rührige Kreise unserer großen Nachbarstädte suchen durch Schaffung und Ausbau von Einrichtungen, die das öffentliche Interesse nicht nur in Deutschland, sondern weit über dessen Grenzen hinaus auf sich lenken, die Bedeutung ihrer Städte immer mehr zu erweitern. Das ist ihr gutes Recht und ihre Rührigkeit kann nur zum Nacheifern anspornen; denn der Kampf ist das belebende Element der Wirtschaft. Für unsere Stadt und insbesondere für unsere Wirtschaftskreise ist die Rührigkeit unserer Nachbarn ein Mahnruf, der ganz anders als bisher beachtet werden müßte. Halle hatte in früheren Zeiten vieles vor den anderen voraus, ohne daß es einen Finger zu rühren brauchte. Die günstigen Eisenbahnverbindungen, die der Stadt ihrer Lage wegen von selbst zufielen, waren ein aus sich heraus wirkendes Mittel zur Stärkung unseres Verkehrs und unserer Wirtschaft. Auch hier droht der Stadt Gefahr; denn die Reichsbahn beginnt nach anderen Gesichtspunkten als die früheren Eisenbahnverwaltungen der Länder ihre Linienführung einzurichten. Wird unserer Stadt diese früher größte Stütze und damit ihre Bedeutung als Verkehrsmittelpunkt zwischen Nord und Süd genommen, dann steht zu befürchten, daß unserer Wirtschaft, vor allem aber unserem Handel, seine bisher so günstige Grundlage genommen wird.

Die Erkenntnis alles dessen, was im Vorstehenden gesagt ist, darf in unserer Stadt nicht verloren gehen. Um sie weiter zu vermitteln und die Erledigung aller Aufgaben, die unserer Stadt ihrer wirtschaftlichen Bedeutung entsprechend für die Zukunft gestellt sind, in die Hand zu nehmen oder sie wenigstens anzuregen, dazu hatten vor etwa Jahresfrist führende Persönlichkeiten unserer Stadt den Hallschen Wirtschafts- und Verkehrsverband gegründet. Leider ist seine Notwendigkeit für unsere Stadt in vielen Kreisen immer noch nicht erkannt, es gibt noch Hunderte von Firmen, die ihm fern stehen, anstatt ihn mit Anregungen und finanziellen Mitteln zu unterstützen.

Im Verlaufe des Winters wird der Verband in mehreren öffentlichen Versammlungen die hallesche Bürgerschaft zur Mitarbeit aufrufen und ihr gleichzeitig in Gestalt von Vorträgen von führenden Persönlichkeiten unserer Stadt ein Bild von der Entwicklung unserer Wirtschaft und unserer Verkehrsmittel in Vergangenheit und Gegenwart geben und die notwendige zukünftige Entwicklung beleuchten. Die Vortragsveranstaltung — gedacht ist an drei Abende — wird unter dem Titel „Halle in der Zukunft" vor sich gehen. Von den drei Abenden wird der erste mit dem Thema „Handel und Wandel" die Entwicklung der Industrie und des Handels beleuchten, der zweite mit dem Titel „Stadt und Land" Bilder aus dem alten Halle und seine städtebauliche Entwicklung in der Zukunft bringen, während der dritte Abend dem „Verkehr und den Verkehrsmitteln" (Eisenbahnen, Bahnhofsumbau, Wasserstraßenprogramm usw.) dienen wird. An jedem Abend werden zwei Herren ihr besonderes Spezialgebiet behandeln. Das Nähere wird rechtzeitig besonders bekanntgegeben werden.

*

3,9 Millionen Fahrkarten.

Im vorigen Jahre wurden in Magdeburg reichlich 4 Millionen Fahrkarten ausgegeben. Dagegen wurden allein im preußischen Teil des Bahnhofes in Leipzig 3,8 Millionen Fahrkarten gezählt, und in Halle, das erheblich kleiner als Magdeburg ist, fast 3,9 Millionen Fahrkarten. Im Verhältnis zur Bevölkerungszahl hat daher von den drei Städten Halle mit 182 000 Einwohnern den stärksten, Magdeburg mit 285 000 Einwohnern den schwächsten Verkehr.

Schonberger Cabinet
MAINZ

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19221111028/fragment/page=0001

Im Kampf gegen die Wohnungsnot.

2400 Beschlagnahmen / Keine Schonung der Villen / Die Stellung zu den Schlemmer- und Schieberlokalen / Fast 50000 Wohnungen mit über 200000 Räumen in Halle.

Die Entschließung vom 28. September 1922 ist der Wohnungsdeputation zur Erörterung überwiesen worden. Die Deputation hat mit Bedauern davon Kenntnis genommen, daß die stattgehabte Mieterversammlung feststellen zu können glaubt, daß hinsichtlich der Beschlagnahmungen von übergroßen Wohnungen bisher sehr wenig getan worden sei. Die Deputation kann nur annehmen, daß die Versammlung über die Tätigkeit des Wohnungsamtes auf dem Gebiet der Wohnraumerfassung nicht hinreichend unterrichtet ist und sieht sich daher veranlaßt, auf das schon wiederholt in Stadtverordnetenvorlagen sowie auch in der Presse bekannt gegebene Zahlenmaterial hinzuweisen. Daraus ergibt sich, daß in Halle bis Ende 1921 2400 Nebenwohnungen mit eigener Kochvorrichtung oder Küchenmitbenutzung beschlagnahmt worden waren. Mit der Zahl der Wohnungen mit 5 und mehr Zimmern in Beziehung gesetzt, waren 31 Proz. dieser Wohnungen erfaßt, ein Satz, der erst ins rechte Licht rückt, wenn man ihn mit den Beschlagnahmeziffern vergleicht, die in der gleichen Zeit von anderen Städten erreicht worden waren. Nach einer kürzlich vom Deutschen Städtetag veranstalteten und im hiesigen Statistischen Amt bearbeiteten Erhebung stand Halle von sämtlichen Großstädten an vierter Stelle und wurde nur von Erfurt, Dortmund und Mannheim übertroffen. Die benachbarten Großstädte Leipzig (3,3 Proz.) und Magdeburg (6,2 Proz.) bleiben hinter Halle weit zurück, ebenso können auch die kleineren Städte in unserem Bezirk sich nicht mit Halle messen (Aschersleben 4,9 Proz., Eisleben 13,7 Proz., Halberstadt 18,1 Proz.). Trotz der weitgehenden Erfassung wird die Beschlanahme angesichts der außerordentlich großen Notlage unseres Wohnungsmarktes ständig fortgesetzt. 30 bis 50 Wohnungen sind der monatliche Gewinn.

Die Entschließung weist auf die großen Villen hin. Gerade ihre Erfassung begegnet aber den allergrößten Schwierigkeiten. Wirtschaftliche Abtrennung ist zumeist nicht möglich, oder aber sie ist mit unverhältnismäßig hohen Kosten verbunden. Dazu kommt, daß der anzulegende Mietpreis — insbesondere auch wegen der meist vorhandenen Zentralheizung — so hoch ist, daß die große Masse der Wohnungsuchenden von vornherein ausscheiden muß. Bei Außenstehenden mag dann leicht die irrige Auffassung entstehen, daß das Wohnungsamt einseitig vorgeht und „Wohnungsinhaber von Namen und Stand“ frei ausgehen läßt. Die Entschließung weist in diesem Zusammenhange auf die den Gemeinden verliehenen weitgehenden Machtbefugnisse hin und erweckt damit den Anschein, als ob es lediglich auf das Wollen oder Nichtwollen der Gemeinden ankommt. Auch hierin geht die Entschließung fehl. Fast jeder, der von der Beschlagnahme betroffen wird, setzt sich mit allen Mitteln zur Wehr. Die gleiche Sache beschäftigt in der Regel alle berufenen und oft auch noch unberufene Instanzen, und nicht selten muß um 2 bis 3 Zimmer ein monatelanger papierener Kampf geführt werden, der dicke Aktenbände füllt. Dieser Kampf wird von außen nicht gesehen. Man sieht nur, daß diese oder jene Beschlagnahmesache nicht schnell genug vorwärts kommt und macht für die Verzögerung das Wohnungsamt verantwortlich, ohne zu bedenken, daß das Wohnungsamt, auf dem der Druck von Tausenden von Wohnungsuchenden tagtäglich lastet, das allergrößte Interesse daran hat, so schnell als möglich vorwärts zu kommen. Alle Meldungen über überschüssigen Wohnraum werden dankbar entgegengenommen, geprüft und nach Kräften gefördert. Nach seinen bisherigen Leistungen darf das Wohnungsamt von der wohnungsuchenden Bevölkerung Vertrauen erwarten.

In ihrem zweiten Teile weist die Entschließung auf die Luxusgaststätten hin. Daß Schlemmer- und Schieberlokale „wie Pilze aus der Erde wachsen“, wird man zwar von Halle nicht sagen können, gleichwohl wird jedes neue Lokal auf Beschlagnahmemöglichkeit hin geprüft, wie sich auch die Wohnungsdeputation erst kürzlich wieder mit den schon bestehenden Lokalen befaßt hat. Das Erfassungsbegehren beschränkt sich jedoch nicht etwa nur auf die Luxusgaststätten, sondern Wohnungsamt und Mieteinigungsamt sind in gleicher Weise bemüht, die Umwandlung von Wohnraum in Geschäftsraum ganz allgemein zu unterbinden bzw. die Genehmigung hierzu nur dann zu erteilen, wenn dabei für den Wohnungsmarkt ein besonderer Vorteil herausspringt. Ebenso werden auch alle freiwerdenden Geschäftsräume zu erfassen versucht, die sich zum Ausbau für Wohnzwecke eignen. Insgesamt hat die Wohnungsdeputation in den ersten neun Monaten dieses Jahres 3 Säle, 20 Restaurationsräume, 10 Hotelräume, 28 Wohnungen mit 121 Räumen und 11 sonstige Räume für gewerbliche Zwecke freigegeben bzw. weiter freigegeben. Dafür sind auf der anderen Seite 70 Neubau- und Ausbauwohnungen herausgeschlagen worden und dazu noch ein Geldbetrag von mehr als 750 000 Mark. Geld wird neuerdings nur noch ganz ausnahmsweise angenommen, dafür werden grundsätzlich Naturalleistungen gefordert.

Mit der Beschlanahme von Wohnraum in großen Wohnungen und der Schließung von Luxusgaststätten sind die Mittel erschöpft, die die Mieterversammlung zur Bekämpfung der Wohnungsnot empfiehlt. Das Mittel, das allein geeignet ist, die Wohnungsnot durchgreifend zu lindern, die Belebung der Neubautätigkeit, bleibt leider unerwähnt. Daß die Erfassung überschüssigen Wohnraums nicht zu entbehren ist, soll nicht bestritten werden und wird im übrigen auch durch die Beschlagnahmetätigkeit des Wohnungsamtes am besten anerkannt. Auf der anderen Seite muß aber auch festgestellt werden, daß die Beschlagnahme nur ein mangelhafter und unvollkommener Notbehelf ist. Das empfinden nicht etwa nur die von der Beschlagnahme Betroffenen, sondern nicht minder auch die Zwangseingemieteten selbst, wie das aus der täglichen Kleinarbeit des Wohnungsamtes zur Genüge hervorgeht. Jeder Wohnungsuchende strebt mit Recht nach einer eigenen Wohnung, nach einem eigenen Heim und Herd. Ein paar behelfsmäßig abgetrennte Zimmer in einem noch so herrschaftlichen Hause können ihm dieses Heim nicht ersetzen. Daher ist und bleibt das einzige wirksame Mittel zur Linderung der Wohnungsnot die Belebung des Wohnungsneubaues. Wird dieses Ziel klar erkannt, so werden sich auch Mittel und Wege finden lassen, um es zu erreichen. Ausschlaggebend dürften hierbei nur wirtschaftliche Erwägungen sein, da das Problem selbst auch nur rein wirtschaftlicher Natur ist.

Seitens der organisierten Mieterschaft wird gefordert, daß der Mieterschutz nicht nur aufrecht erhalten, sondern sogar noch weiter ausgebaut wird. Auf Grund der kriegswirtschaftlichen Erfahrungen und der Erfahrungen in anderen Ländern soll sich die Mieterschaft bei der Aufstellung solcher Forderungen stets vor Augen halten, daß jede Zwangswirtschaft zusammenbrechen muß, wenn die Produktion still steht und soll daher ihr Hauptaugenmerk darauf richten, daß unter allen Umständen und so viel als nur irgend möglich Wohnungen gebaut werden, und sei es auch unter großen augenblicklichen Opfern für die Mieterschaft. Sie nützt damit nicht nur denen, die noch nicht Mieter sein können, sondern vor allem auch sich selbst am meisten. Der Ruf nach Wohnungsproduktion darf sich dabei nicht nur an die Stadtgemeinde richten, die die sich auftürmenden Schwierigkeiten beim besten Willen nicht meistern kann, sondern vor allen Dingen müssen auch die Arbeitgeber, und zwar sowohl die privaten als auch die behördlichen, zur praktischen Mitarbeit herangezogen werden. Die Organisation der Mieterschaft wie auch jeder einzelne Wohnungsuchende für sich kann hier zu einem guten Teil mithelfen. Wenn in dieser Weise planmäßig und zielbewußt vorgegangen wird, um den Neubau von Wohnungen auf ein Höchstmaß zu steigern, so kann das Wohnungswesen vorwärts gebracht werden, während im anderen Falle die Gefahr des Zusammenbruches zwar hinausgeschoben, nicht aber aufgehalten werden kann.

Der Vorsitzende. gez. Dr. May.

*

Der Wohnungsbau im 2. Vierteljahre.

Im April, Mai und Juni 1922 wurden im ganzen 158 Bauten vollendet, davon 42 Wohngebäude mit 112 (im Vorjahr 18) Wohnungen; 17 (1) dieser Wohngebäude sind mit 83 (2) Wohnungen in Neubauten entstanden, die restlichen 25 mit 29 (16) Wohnungen in Umbauten. Es entstanden außerdem noch 10 (5) Wohnungsneubauten mit 24 (34) Wohnungen; allerdings war bei ihnen erst die Rohbauabnahme erfolgt. Verloren ging durch Abbruch kein Wohngebäude. Verglichen mit dem Vorjahr war also eine außerordentlich rege Wohnungsbautätigkeit zu verzeichnen.

Besonders interessiert ist die Frage nach dem Bauherrn der Wohngebäude. Von den 17 vollendeten Wohnungsneubauten im 2. Vierteljahr 1922 sind es nicht weniger als 16, bei denen die Stadtgemeinde Halle als Bauherrin fungierte; für den nah verbleibenden 1 Wohnungsneubau kommt eine gemeinnützige Vereinigung in Frage.

Wieviel Wohnungen und Wohnräume existieren überhaupt in Halle? Ende Juni 1922 waren im ganzen 49 105 (48 712) Wohnungen mit 203 753 (202 314) Wohnräumen vorhanden, wobei die Küchen als Wohnräume mitgerechnet sind. Die Stadt Halle ist also in einem Jahr um 393 Wohnungen mit 1439 Wohnräumen reicher geworden. Von den 49 105 Wohnungen entfallen auf Kleinwohnungen mit 1—4 Räumen einschl. Küche 33 800; das sind 69 Prozent der gesamten Wohnungen. Unter den Kleinwohnungen wiederum befinden sich 4523 mit nur 1—2 Räumen und 29 272 mit 3—4 Räumen einschl. Küche. Auf die Kleinwohnungen mit 1—2 Räumen entfallen nur 9 Prozent, auf die Kleinwohnungen mit 3—4 Räumen hingegen 60 Prozent der gesamten Wohnungen der Stadt Halle. In dieser letzten Gruppe der Kleinwohnungen ist auch der seit einem Jahr zu verzeichnende Zuwachs an Wohnungen fast ausschließlich zu suchen.

Sie sparen Geld!

An unsere Leser in Stadt und Land richten wir die Bitte, noch rückständige Bezugsgelder auf die „Saale-Zeitung“ für Monat November mit 190.– Mark umgehend an uns abzuführen (Postscheckkonte Leipzig Nr. 22815). Nicht eingehende Beträge müßten wir angesichts der fortschreitenden Geldentwertung in den nächsten Tagen durch Nachnahme erheben, wodurch dem Leser unnötige Postgebühren entstehen würden. Mit der Einziehung der noch rückständigen Oktober-Bezugsgelder durch Postnachnahme haben wir begonnen.

Saale-Zeitung

Vortrag Detzner. Da am vergangenen Sonnabend das Auditorium maximum die Menge der Zuströmenden nicht zu fassen vermochte, wird Major Dr. Detzner-Berlin seinen hochinteressanten Vortrag über seine Forschungen unter den Kannibalen von Neu-Guinea am Montag, den 20. November, 8 Uhr in der Aula der Universität wiederholen. Eintrittskarten zu 20 und 10 M. bei Hothan, für Studenten und Schüler zu 10 und 5 M. beim Kastellan der Universität.

Der Männergesangverein in Halle 1911 gibt am 14. November, 8 Uhr (Degenloge) ein Konzert unter seinem Liedermeister Holm Rickol. Weitere Mitwirkende sind die Konzertsängerin Frau Pfeiffer-Siegel (Leipzig), die Lieder von Brahms, Schubert und Liebeck singt, und Kapellmeister Leo Schönbach.

Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamten und Anwärter. Versammlung am Dienstag, den 14. November, abends 8 Uhr, im Reform-Realgymnasium (Aula) Friesenstr. 3/4. Referenten: Kollege Brettschneider und Kollege Eis.-Insp. Lange aus Berlin, Mitglied des Reichswirtschaftsrates. Die Kollegen der ehemaligen F. G. VI sind zu dieser Versammlung besonders eingeladen. Freie Aussprache.

Die Bezirksvereine „West“ und „Mitte“ der Deutschen demokratischen Partei hielten am Donnerstag abend im Bäcker-Innungshaus eine gemeinschaftliche Sitzung ab, die Herr Lehrer Plönnigs leitete. Den Beschlüssen des Hauptvorstandes, insbesondere dem für das nächste Jahr vorgeschlagenen Mitgliedsbeitrag stimmte man einmütig zu. Herr Dornblüth erstattete hierauf Bericht über den Verlauf des Elberfelder Parteitages und ging dann zu einer Schilderung unserer politischen und wirtschaftlichen Not unter besonderer Hervorhebung des gegenwärtigen Standes der Stabilisierungsversuche unserer Währung über. Herr Plönnigs behandelte kommunale Fragen. Städtische Einnahmen und Ausgaben, die Lage der Straßenbahn und die erfreuliche Hebung des Besuchs unseres Stadttheaters fanden hierbei in interessanten Ausführungen Erwähnung, denen eine lebhafte und anregende Aussprache folgte. Die Versammlungen beider Bezirksvereine, die zunächst ein Versuch war, soll beibehalten werden.

C.-C. am Riebeckplatz. Der Spielplan dieser Woche ist wiederum ein äußerst gediegener. Die Groteske „Im dritten Stak“ von Wilhelm Mejo ist ein an Verwechslungen und Abwechslungen und an überwältigendem Humor reiches Stück, in dem besonders Fritz Reinold Gelegenheit hat, die Sympathien, die er sich hier errungen hat, noch mehr zu befestigen. Willi Schur in seinem schon zur Berühmtheit gewordenen Schlafrock, ist trotz dieses bequemen Kleidungsstückes, das sich anscheinend seiner besonderen Beliebtheit erfreut, ein äußerst lebendiger, nach zweijähriger Abwesenheit wieder daheim landender Ehemann. Dagmar Schur und Annemarie Ullmann verkörpern zwei Ehefrauen, wie man sie sich reizvoller nicht denken kann. Waldemar Lydor als Barbier Schneppke, der mit einem Arzt verwechselt wird, und dessen unleserliche Rezepte zu seinem größten Erstaunen doch angefertigt werden, ist ein äußerst gelungener Typ, Käte Hagedorn als Tine und vielumworbenes Dienstmädchen fand ebenfalls wohlverdienten Beifall. — Der Film „Yvonne Delorme“ mit Priscilla Dean, die zwei Rolle verkörpert, bietet eine Kette von packenden Bildern aus dem Theaterleben. Besonders eindrucksvoll sind die Szenen, die das Herabsinken der großen Schauspielerin Yvonne Delorme in den Sumpf der Opiumhöhlen und des Straßendirnentums behandeln. Zwischendurch sorgt Harald Lloyd mit seinen Kollegen in einem Film, in dem der Hang der Amerikaner zur Bildung geheimnisvoller Klubs und ebenso geheimnisvoller Trinkstätten gegeißelt wird, für treffliche Unterhaltung.

W. T., Große Steinstraße. „Das Licht um Mitternacht“. Verschlungenen Fäden eines schwierigen Kriminalfalles geht der Detektiv (Max Landa) nach. Der Chemiker Robertson verschwindet in einer Nacht auf dunkle Art, der Verehrer seiner Tochter, des Mordes verdächtigt, flieht und ist dennoch unschuldig, die Frau kehrt nicht zurück, falsche Banknoten tauchen auf. Wer löst das Rätsel? Nun springt der Detektiv ein und spürt den Zügen dieses menschlichen Schachspiels mit Scharfsinn nach. Sollen wir die Spannung nehmen? Mit nichten! Der Schauende mag selber zusehen, wie dieser Knoten nicht geschlagen, sondern Zug um Zug gelöst wird. — Sehnsucht nach den Wundern des Nordens mit dem Tag- und Nachtgestirn weckt die treffliche Naturaufnahme „Im Lande der Mitternachtssonne“ und Stürme von Heiterkeit „Das doppelte Knoppchen“. Knoppchen? Der brave Familienvater, der einen Seitensprung macht und dabei ungewollt einen Schwiegersohn angelt. Der Zweiakter ist nervenstärkender als zehn Schachteln Nerventabletten!

Kirchliche Nachrichten

für 22. Sonntag n. Trin., den 12. November 1922.
Kürzungen: Abendmahl = (A), Kindergottesdienst = (K), Bibelstunde = (B).

U. L. Frauen: 10 Fritze, abends 6 Bauke, 11¾ (K) Fritze (Kirche), 11¾ (K) Knoblauch (Ref.-Realgymnasium), Mittwoch abends 8 (B) Fritze (An der Marienkirche 1). — **St. Ulrich:** 10 Jugendgottesd. f. d. hall. Jüngl.-Vereine Giesele, abends 6 Schütz, 11½ (K) Thiede (Martinsberg 21), 11½ (K) Schütz (Martinschule). — **St. Ulrich-Ost:** 10 Ruhmer im Betsaal, Krondorfer Str. 6a, 11½ (K) Ruhmer. — **Moritz:** 8½ Keller, 10 Voigt, ½12 (K) Voigt (Kirche), ½12 (K) Keller (Talamtschule); Hospital 10 Keller. — **Domkirche:** 10 Lang, 11¾ akad. Gottesd. Eger, 2 (K) Baumann, 6 Gabriel, Dienstag abends 8 Bibelbesprechung Lang, Freitag abends 8 Gabriel. — **Laurentius:** 10 Hagemeyer (geheizt), 2 (K) Wagner, 5 Meinhof, Dienstag 8 (B) Gemeindehaus Wagner. — **Stephanus:** 10 Meinhof, 11½ (K) Gemeindehaus Hagemeyer, 5 siehe Laurentius, Montag 8 Vers. konfirm. Töchter Gemeindehaus Hagemeyer, Mittwoch 3 Miss.-Nähverein Gemeindehaus, Donnerstag 8 Zeitandacht Gemeindehaus Meinhof. — **Diakonissenhaus:** 10 Moehr. — **Paulus:** 10 Bach (A), 5 v. Broecker, ½12 (K) Bach, 2 (K) v. Broecker, Dienstag 8 Gemeinschaftsstunde Bach (über das Glaubensbekenntnis). — **St. Georgen:** 10 Gueinzius, 5 Hellmann (Kapelle), 11¾ (K) Witte, 11½ (K) Hellmann, 2 (K) Giseke, Montag abends 8 Bibelbesprechung Witte. — **Riebeckstift:** 10 Jahr. — **Johannes:** 10 Faßmer, 11½ (K) Tischer, 1 (K) Gueinzius, 6 Mantey; Lauchstedter Str. 28: 10 Mantey, 11½ (K) Mantey, Bergmannstrost 4 Tischer, Mittwoch abends 8 (B) Gueinzius (An der Johanneskirche 5), Mittwoch nachm. von 2 Uhr an Bazar des Frauenhilfsvereins der Johannesgemeinde, Lindenstr. 78. — **Stadtmission:** Sonntag nachm. 4½ Winterberg, Dienstag abends 8¼ Bund Hall. Gemeinschaften, Sonntag abends 8¼ (B) Flottwellstr. 29, Sonntag vorm. 10 für Schwerhörige P. Schütz i. Weidenplan 4. — **Giebichenstein-Bartholomäus:** 10 Wind, ¾12 (K) Wind, abends 6 Baentsch, Freitag abends 8 Vortrag i. d. Aula d. Wittekindschule, Hellwig. — **Cröllwitz-Petrus:** 10 Baentsch, ½12 (K) Kunitz. — **Trotha:** 10 Kirchenvisitation Sup. Hellwig, Predigt Jenrich, Unterredung mit der konfirmierten Jugend Hellwig; Unterredung mit den kirchl. Körperschaften Hellwig; 1 (K) Jenrich, abends 8 Lutherabend in der Kirche, Ansprachen: Sup. Hellwig, P. Wind, P. Dr. Jenrich (Mitwirkung des Kirchenchors). — **Diemitz:** 9½ Petzold, 10½ (K) derselbe.

Christliche Gemeinschaft, Liebenauer Str. 4 (am Nannischen Platz). Sonntag 10 Uhr Bibelstunde Prd. Samuel, 11¼ K., 5 Uhr Evangeliumsverkündigung. Mittwoch 8 Uhr Jugendbund für jg. Mädchen, Donnerstag 8 Uhr Bibelbesprechstunde.

Bischöfliche Methodistenkirche (Saal. Franckesche Stiftungen, Aktusgebäude, Eingang neben Waisenhaus-Apotheke). Sonntag vorm. ½10 und abends 8 Gottesdienst mit Predigt P. Holzschuher.

Christliche Gemeinschaft (in der Landeskirche), Margaretenstraße 5. Sonntag 11 (K), 4 Evangelisation. Montag 8 Jugendbund für E. C. junge Männer. Mittwoch 8 Jugendbund für E. C. junge Mädchen, Donnerstag 8 (B).

Bücherschau.

E. T. A. Hoffmann, Klaviersonate Cis-Moll und Andante. In den „Stundenbüchern“ des Drei Maskenverlags (München) erschienen hier, von Dr. Gerhart v. Westermann mit einem historisch-kritischen Geleitwort versehen, zwei Kompositionen des romantischsten Romantikers Hoffmann. Man macht dabei die überraschende Entdeckung, daß das bizarre, phantastische Element, das für seine Prosadichtungen so bezeichnend ist und den Leser noch heute aufs höchste fasziniert, hier fast ganz fehlt. Trotz seiner innigen Beziehungen zur Musik, die er wie kaum einer seiner Zeitgenossen mit ganzer Seele erlebte, beherrschte er doch das technische Rüstzeug der Komposition so wenig, um seinen phantastischen Eingebungen die zwingende Form zu geben, die er als Dichter gefunden hat. Sein Klaviersatz ist oft wenig klaviermäßig, sondern weist mehr auf das Streichquartett. Im Ausdruck finden sich vereinzelt Beethovensche Züge, im allgemeinen sind Haydn und Mozart Vorbild. Formal würde die Sonate treffender als Phantasie anzusprechen sein. Bei der literarischen Bedeutung des Gespenster-Hoffmanns und seiner Verbreitung gerade in musikalischen Kreisen wird es mit Freude begrüßt werden, daß uns hier auch eine Auswahl seiner Instrumentalkompositionen wieder zugänglich gemacht wird, nachdem Pfitzner vor Jahren bereits seine Oper „Undine“ im Klavierauszug neu herausgegeben hat. Dr. H. Kl.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Schnellwaschapparat. Am Montag und Dienstag finden im Saale des Restaurants „Mars la Tour“, Gr. Ulrichstr., täglich zwei Probewäschen mit dem Schnellwaschapparat statt. Der Besuch dieser kostenlosen Vorführungen ist jeder Hausfrau zu empfehlen. (Näheres im Anzeigenteil.)

Der Deutsche Begräbnis-Versicherungsverein ladet im Anzeigenteil unserer heutigen Nummer zur Mitgliedschaft ein. Der Verein erstrebt, der Bevölkerung im Falle des Todes die Sorge um die Bezahlung der bei den heutigen Verhältnissen ebenfalls hohen Bestattungskosten abzunehmen. Der Gedanke, daß bei plötzlich eintretendem Tode den Hinterbliebenen unerwartet große Ausgaben erwachsen, bereitet weiten Kreisen zweifellos schwere Sorgen. Die Gründung des Deutschen Begräbnis-Versicherungsvereins ist deshalb im Interesse der Bevölkerung zu begrüßen. Aufgenommen werden gesunde Personen im Alter von 15 bis 60 Jahren, ältere unter besonderen Bedingungen. Der Verein steht unter staatlicher Aufsicht und gewährt schon nach einjähriger Mitgliedschaft Rechtsanspruch auf die volle Leistung. Nähere Auskunft erteilen die im Anzeigenteil angegebenen hiesigen Geschäftsstellen.

Hallischer Witterungsbericht.

	10. November 9 Uhr abends	11. November 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	761.9	760.0
Thermometer Celsius	6.6	0.5
Rel. Feuchtigkeit %	91%	85%
Wind	WSW 1	SSE 1

Maximum der Temperatur am 10. November 9.1 C.
Minimum in der Nacht vom 10. November zum 11. November 0.3 C.
Niederschläge am 11. Nov. 7 Uhr morgens 0.1 mm.

KÜHN
HALLE

Raucht Zetko Gold
in Qualität unerreichbar!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19221111028/fragment/page=0002

Handelsblatt für Mitteldeutschland ◆ Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Schutzmaßnahmen von Großbanken.

Bevorstehende Kapitalserhöhungen der Commerz- und Privatbank und der Mitteldeutschen Creditbank.

Die Beteiligung von Stinnes an der Berliner Handelsgesellschaft scheint bei den Großbanken einen Entschluß herbeigeführt zu haben, sich gegen fremde Einflüsse zu sichern. Dem aufmerksamen Beobachter konnten die Anzeichen nicht entgehen; als z. B. die Hausse auf dem Effektenmarkt noch nicht eingesetzt hatte, waren ständig einzelne Großbanken gefragt, nicht die Banken, deren bester Schutz ihr großes Aktienkapital ist, sondern Commerz- und Privatbank, Barmer Bankverein und Mitteldeutsche Creditbank. Wir haben seinerzeit darauf aufmerksam gemacht und besonders auf den verhältnismäßig niedrigen Stand vom Barmer Bankverein hingewiesen. Daß auch die Großbanken sich einer weiteren Kapitalerhöhung nicht würden entziehen können, stand seit langem fest. Wenn auch das Moment des Einkaufs ausländischer Rohstoffe hier nicht in Frage kommt, wie das bei vielen Betrieben der Großindustrie der Fall ist, so erfordert doch auch der Bankbetrieb immer größere Mittel. Dazu kommt noch, daß das deutsche Bankgewerbe als Träger der deutschen Finanzbeziehungen mit dem Auslande diesem gegenüber in seiner Kapitalkraft durch die Markentwertung nicht unerheblich geschwächt wurde. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß der Kredit der deutschen Großbankwelt irgendwie gelitten hätte. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Großbanken und Reichsbank erfreuen sich nach wie vor großen Ansehens und großen Kredits im Auslande; mannigfache Erfahrungen der Nachkriegsjahre bestätigen das. Immerhin darf es nicht wunder nehmen, daß sich auch das Großbankgewerbe stark machen will für schwere Zeiten, die der deutschen Wirtschaft bevorstehen.

Die Vorgänge, die sich bei der Berliner Handels-Gesellschaft abgespielt haben, haben außerdem den Wunsch nach einem Schutz wachgerufen. So hat denn der Uebergang des Cyprutschen Pakets von Anteilen der Handels-Gesellschaft an Hugo Stinnes zu Besprechungen der Berliner Banken geführt, um das Eindringen fremden Einflusses auszuschalten, was besonders wichtig erscheint angesichts der Bestrebungen der Finanzkreise valutastarker Länder, wie sie sich z. B. in Deutsch-Oesterreich gezeigt haben. Diese Erwägungen haben nunmehr bereits bei zwei Großbanken zu Entschlüssen geführt, bei der Commerz- und Privatbank und der Mitteldeutschen Creditbank. Bei der ersten steht allerdings nur erst die Absicht der Kapitalserhöhung, bei der letzteren bereits der Modus derselben fest. Bemerkenswert ist es, daß in diesem Falle zum ersten Male bei einer Großbank Vorzugsaktien emittiert werden.

Bei der Commerz- und Privatbank findet am 14. November eine Aufsichtsratssitzung statt, die sich mit der Ausgabe von neuen Vorzugs- und Stammaktien befassen soll. Die Einzelheiten der geplanten Kapitalsvermehrung stehen noch nicht fest. Die Schaffung von Vorzugsaktien ist als eine Schutzmaßnahme gegen Ueberfremdung gedacht aus den Erwägungen, wie sie einleitend geschildert worden sind. Das Aktienkapital der Commerz- und Privatbank wurde 1920 unter Fusion mit der Mitteldeutschen Privatbank A.-G., Magdeburg, um 115 Mill. erhöht, 1921 um 150 auf 350 Mill. M.

Bei der Mitteldeutschen Creditbank wird vorgeschlagen, mit Wirkung ab 1. Januar 1923 das Stammkapital um bis 330 auf 500 Mill. M. zu erweitern. Davon sollen nach der B. B.-Z. 170 Millionen Mark im Verhältnis von 1 zu 1 den alten Aktionären zu einem Kurse zum Bezuge angeboten werden, der mit ungefähr 300 Prozent in Aussicht genommen ist. 30 Mill. M. der jungen Aktien werden unter erheblich weitgehender Ausnutzung des Börsenkurses freihändig veräußert werden, wobei das Konsortium aus dem Erlös die Kosten, anscheinend der gesamten Emission, zu decken hätte. Die restlichen 130 Mill. M. Aktien werden zu etwa pari mit 25 Prozent Einzahlung zwecks Bindung an ein Konsortium, das der Verwaltung nahesteht, gehen und von ihm zur Verfügung der Gesellschaft zu halten sein, das heißt eventuell mit ihrem späteren Agioerlös der Bank zugute kommen. Zugleich sind zum gleichen Schutzzwecke, wie die vorhandenen alten Sperraktien 10 Mill. M. Vorzugsaktien geplant, die, zu 25 Prozent eingezahlt, an das Verwaltungskonsortium begeben werden. Diese Vorzugsaktien erhalten 15faches Stimmrecht und beziehen nur 4 Prozent Höchstdividende, die nicht kumulativ ist. Das Kapital der Mitteldeutschen Creditbank wurde 1922 um 330 auf 510 Mill. M. erhöht.

Vom Zuckermarkt.

In Rohzucker wickelte sich der Verkehr während des Berichtsabschnitts ziemlich glatt ab, wenn er auch zeitweise infolge nicht genügender Gestellung von für die Beförderung des Zuckers geeigneten Eisenbahnwagen unliebsam unterbrochen wurde. Hierdurch mußten einige Raffinerien ungebührlich lange auf die Zustellung des Zuckers warten. Im übrigen findet ja vorläufig ein börsenmäßiger Handel in Rohware nicht statt.

Der Verkehr in inländischem Verbrauchszucker war sehr rege. Ueber die bis Mitte des Monats freigegebenen Mengen ist von den Raffinerien bereits vollständig verfügt worden. Die Preise sind in den einzelnen Orten sehr verschieden. Was gefordert wird, wird auch ohne viel Besinnen bezahlt, im Hinblick auf die wieder zur Herrschaft kommende Zuckerkarte. Auf diese Weise veranlassen behördliche Maßnahmen die Hamsterung des Zuckers, der später fehlen muß. Schließlich ist es ja aber auch jedem klar, daß die Zuckerpreise in der nächsten Zeit weiter anziehen werden, als Folge der weiter fortschreitenden Entwertung der Mark.

Der Verkehr in Auslandszucker blieb geringfügig. Bedarf war wohl laufend vorhanden, aber die sprunghaften Verschlechterungen des Standes der Mark verboten den Abschluß bemerkenswerter Geschäfte ganz von selbst. Die in deutscher Währung genannten Preise können nur als nominell gewertet werden; sie gingen unter der Hand bis zu 20 000 M. für den Zentner. Die von Mitte November ab verfügte Beschränkung der Einfuhr ausländischen Zuckers wird sich an den inländischen Märkten natürlich sehr bald bemerkbar machen und ist nicht geeignet, die Zuckerversorgung in der nächsten Zeit als rosig erscheinen zu lassen.

Für die Weiterentwicklung der Rüben ist die Witterung der letzten Zeit im allgemeinen nicht ungünstig gewesen, und auch die Rübenernte konnte unbehindert vor sich gehn. Man kann, unter Voraussetzung des Hereinkommens der vollen Ernte, mit ziemlicher Sicherheit auf eine Erzeugung rechnen, die mit rund 31 bis 32 Millionen Zentner die Erzeugung des vorangegangenen Betriebsjahres um rund 5—6 Millionen Zentner überholen dürfte.

Unentbehrlich
im Haushalt ist
Dr. Thompson's
Seifenpulver
Marke Schwan
Es eignet sich nicht nur zum Waschen sondern auch zum Putzen, Scheuern u. Abseifen
Überall erhältlich

Der Dollar amtlich 8179.

Die neue Aufwärtsbewegung der ausländischen Zahlungsmittel, die schon im gestrigen Nachmittagsverkehr eingesetzt hatte, nahm heute vormittag in verstärktem Maße ihren Fortgang. Der Dollar stieg im Laufe des Vormittags erneut bis auf 8400. Allerdings hielt sich das Geschäft in sehr engen Grenzen. Es handelte sich keineswegs um große Käufe des Publikums, sondern die Befestigung wurde vor allen Dingen dadurch hervorgerufen, daß so gut wie gar kein Angebot bestand. Die feste Stimmung ist auf die wenig zuversichtliche Beurteilung der außenpolitischen Lage zurückzuführen und wurde durch den wieder schwächeren Markkurs an den ausländischen Börsenplätzen, besonders von Neuyork, stark beeinflußt. Die übrigen ausländischen Zahlungsmittel lagen gleichfalls bei höheren Kursen sehr ruhig, wozu auch viel der Wochenschluß beitrug.

Berlin, den 11. November 1922.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Amsterd.-Rotterd.	3192,—	3208,—	Schweiz	1486,27	1493,73
Buenos-Aires	2932,65	2947,35	Spanien	1216,95	1223,05
Brüssel-Antwerpen	478,80	481,20	Oesterr. abgest.	10,47	10,53
Christiania	1526,17	1537,83	Prag	253,35	254,65
Kopenhagen	1645,87	1654,13	Budapest	334,—	336,—
Stockholm	2194,50	2205,50	Poln. Noten	48,—	—,
Helsingfors	199,50	200,50	Bulgarien	5785,—	5815,—
Italien	356,60	358,40	Japan	—,—	—,—
London	36408,75	36591,25	Rio de Janeiro	942,63	947,37
New-York	8179,50	8220,50	Ruman. Noten	—,—	—,—
Paris	518,70	521,30	Jugoslavien	—,—	—,—

Provinz-Börsen.

Frankfurt a. M., 10. November. Unter dem Eindruck des Dollarrückganges eröffnete die Börse heute wesentlich schwächer und vermochte sich auch später nicht zu erholen, obwohl noch reichlich Kaufaufträge vorlagen. Nur der Elektroaktienmarkt lag fest. Rheinisch-westfälische Montanwerte gaben bis zu 2000 Prozent nach, Gelsenkirchener notierten 21 000 (— 1000), Buderus 5325 (— 975), Phoenix 14 600 (— 2000), Mannesmann 8550 (— 1900), Rheinstahl 12 000 (— 2000), Luxemburger 13 000 (— 2000), Harpener lagen fest (40 500). Von oberschlesischen Werten waren Oberbedarf 5750, Caro 5400, später 5550. Der Kaliaktienmarkt gab merklich nach. Aschersleben 6400 (— 2000), Westeregeln 5000 (— 1000), Krügershall 2500 (— 1100). Chemische Werte verloren erheblich, Griesheim 5475 (— 925), Höchster 5800 (— 700). Von Maschinenwerten notierten Daimler 1600 (— 400), Kleyer 1600 (— 400), Neckarsulm 2475. Elektrowerte, die anfänglich schwach lagen, erholten sich sichtlich. A. E. G. 4600, später 4900, Schuckert 7500 (+ 375). Der Zuckeraktienmarkt verkehrte durchweg flau, Frankenthal 4150 (— 50). Im Freiverkehr notierten Benz 1900 (— 500), Mansfeld-Aktien 6200 (— 900).

Hamburg 10. November. Devisen, die im Abendverkehr schwach notierten, gingen am Vormittag wieder nach oben, um sich bei Beginn der Börse mit Schwankungen zu behaupten. Gegen 1 Uhr wurden bezahlt: Holland 305 000, London 34 700, Neuyork 7700. Am Effektenmarkt setzten Schiffahrtswerte niedriger ein, erhöhten sich aber bald und blieben mit einigen Schwankungen abgeschwächt.

Berliner Produktenbericht.

Die Lage des Marktes richtete sich nach den Schwankungen der Devisenkurse. Anfänglich waren die Forderungen merklich höher. Später zog sich die Kauflust vom Markte zurück. Nur für spätere Sichten blieb in Brotgetreide einiges Interesse bestehen. Gerste war ruhig und weniger gesucht. Hafer war sehr knapp angeboten. Mais war aus zweiter Hand billiger. Für spätere Abladung wurden höhere Forderungen gestellt. Hülsenfrüchte hatten flaues Geschäft, doch waren Viktoriaerbsen sehr fest. Futterstoffe waren wegen der flauen Lage am Kartoffelmarkt lustlos.

Weizen, märkisch	14200 - 13800	Weizenkleie	7200 - 7300
„ pomm.	—	Roggenkleie	7200—7300
„ meckl.	—	Raps	18000—19000
„ schles.	—	Rübsen	—
Roggen, märkisch	12800—12500	Leinsaat	—
„ pomm.	—	Erbsen Viktoria	22000—23000
„ meckl.	—	Kleine Speiseerbsen	20000—21000
„ schles.	—	Futtererbsen	—
Wintergerste	12200—12400	Peluschken	14000—15000
Sommergerste	13200—13500	Ackerbohnen	—
Hafer märkisch	14100—14300	Wicken	19000 - 20000
„ pomm.	—	Blaue Lupinen	14000—15000
„ meckl.	—	Gelbe Lupinen	16500 16500
„ schles.	—	Seradella neu	25000—30000
Mais, o. Prov.-Ang., prpt.		Rapskuchen	8300—8500
loco Berlin	14000—14[illegible]00	Leinkuchen	—
ab Hamburg	—	Trockenschnitzel	6300 - 6500
Weizenmehl 70%	37500 - 40000	Zuckerschnitzel	8000—8500
Roggenmehl 70%	33000 35500	Torfmelasse	4300 - 4500

Rauhfutternotierungen (nichtamtlich). Weizen- und Roggenstroh drahtgepr. 4000 - 4100, Haferstroh drahtgepr. — , desgl. Langstroh — Wiesenheu gut, gesund u. trocken. Vormahd 2400—2500, desgl. neu. 0000 - 2350, Häcksel — , alles per 50 kg ab Station.

Leipziger Produktenbörse.

Weizen, hies. u. brauner 13 400—14 200; Roggen, hies. u. preuß. 12 500—13 300; Gerste 12 500—14 000; Wintergerste 12 500 bis 13 000; Hafer, inländ. 14 000—15 000; Mais, amerik. 14 500 bis 16 000; Raps 19 000—20 000.

Die Preise auf dem hallischen Wochenmarkte a. 11. Novbr.

(Kleinhandelspreise.)

Eßäpfel	Pfd.	10.00 20.00	Mk.	Schellfisch	Pfd.	100.00—100.00	Mk.
Mus- u. Kochäpfel	Pfd.	8.00 - 10.00	„	Kabliau	Pfd.	140.00—160.00	„
Eßbirnen	Pfd.	9.00—18.00	„	Seelachs	Pfd.	0.00 - 140.00	„
Kochbirnen	Pfd.	6.00—10.00	„	Goldbarsch	Pfd.	100.00 - 110.00	„
Weintrauben	Pfd.	20.00—25.00	„	Seeaal,	Pfd.	160.00	„
Tomaten	Pfd.	18.00 25.00	„	Rotzungen	Pfd.	160.00	„
Weißkohl	Pfd.	14.00 - 16.00	„	Karpfen	Pfd.	300.00	„
Rotkohl	Pfd.	22.00 - 25.00	„	Aal, lebend	Pfd.	350.00	„
Wirsingkohl	Pfd.	16.00—24.00	„	Heringe, Norw.	Pfd.	110.00 - 120.00	„
Rosenkohl	Pfd.	40.00 - 50.00	„	Heringe, Schott.	Pfd.	—0.—160.00	„
Grünkohl	Pfd.	14.00—16.00	„	Bücklinge	Pfd.	280.00 300.00	„
Spinat	Pfd.	13.00—16.00	„	Schellfisch, ger.	Pfd.	0.00—200.00	„
Blumenkohl	Kopf	20.00 35.00	„				
Grüner Salat	Kopf	2.00 3.00	„	Gänse	Pfd.	350.00—400.00	Mk.
Mohrrüben	Pfd.	6.00 - [illegible]	„	Hühner	Pfd.	200.00 - 220.00	„
[illegible]rüben	Pfd.	13.00—15.00	„	Ziegenfleisch	Pfd.	—0.00 - 250.00	„
Zwiebeln	Pfd.	16.00 - 18.00	„				
Kohlrabi	Stck.	1.50 - 3.50	„	Eier	Stck.	00.00—45.00	Mk.
Sellerie	Stck.	10.00 - 16.00	„	Butter (Molk.)	Stck.	500.00 - 540.00	„
Kürbis	Pfd.	4.00 - 7.00	„	„ (Bauern-)	Stck.	490.00—510.00	„
Kartoffeln,	Pfd.	0.00 - 8.00	„	Quark	Pfd.	85.00 120.00	„
				Käse	Pfd.	160.00—200.00	„
				Mus	Pfd.	60.00—90.00	„

Preisprüfungsstelle für den Stadtkreis.

Hallische Börsen-Kurse vom 11. November.

Staats- und Stadt-Anleihen

4 Anh. Staats-Anleihe v. 1919	—
3½ Hall. Theater-Anleihe v. 1883	—
3½ Hall. Stadt-Anleihe v. 1886	—
3½ - v. 1892	—
4 - v. 1900	—
4 - v. 1919	—
3½ Akener Stadt-Anleihe	—

Pfandbriefe

4 Landsch. Centr.-Pfdbrfe.	110
3½ -	100
3 -	100
4 Sächs. landsch. Pfdbrfe.	145
3½ -	95
3 -	165
4 Sächs. Rentenbriefe	—
3½ -	—
3½ Provinz.-Anleihe	—
4 -	—

Eisenbahn- u. Kleinbahn-Anl.

3½ Halle-Hettst. Eisb.-Anl.	—
4½ - v. 190.	—

Bergwerks-Anleihen

4 Bruckd.-Nietl. Bergb. Hyp.-Anl.	—
4½ Kons. Sophie Hyp.-Anl.	—
4½ Deutsche Grube Hyp.-Anl.	—
5 Gewerksch. Burbach Hyp.-Anl.	—
5 - Gute Hoffn. Hyp.-Anl.	—
5 - Leonhardt-Anl.	—
5 - Vesta-Hyp.-Anl.	—
4½ Grube Auguste-Anl.	—
4½ - - rzb. 102%	—
4 Hallesche Pfännerschaft-Anl.	—
5 -	—
4 Mansfelder Gew.-Anl. v. 1893	—
4 - v. 1903	—
4½ - v. 1905	—
4½ - v. 1911	—
4½ Naumb. Brk. Hyp.-A. rzb. 102%	—
4½ A. Riebeck Montanw.-A. rzb. 102%	—
4½ - v. 1920/21 rzb. 102%	—
4½ Sächs.-Thür. Bk. Vtw. II A. rzb. 102%	—
4 - - Anl. rzb. 102%	—
4 Waldauer Braunk.-Anl.	—
4½ - rzb. 102%	—

4 Werschen-Weiß. Brk.-Anl. v. 1896	—
4 - v. 1898	—
4 - v. 1902	—
4½ - rzb. 102%	—
4 Zeitz. Par.- u. Solaröl-A.	—
4½ - rzb. 102%	—

Anleihen industrieller Gesellschaften

4 Cröllwitzer Papierf. Hyp.-Anl.	—
4½ -	—
4½ Eilenb. Kattun-Man. Hyp.-Anl.	—
5 Eisenwerk Schatstaedt Hyp.-Anl.	—
5 - v. 1920 rzb. 102%	—
4 Fab. landw. Masch. F. Zimmerm. & Co. Hyp.-Anl.	—
4 Kyffhäuserhütte Hyp.-Anl.	—
4½ G. Lindner Hyp.-Anl. v. 1908	—
4½ - v. 1912	—

Bank-Aktien

Hallescher Bankverein	530
Diskontobank	380

Bergwerks-Aktien

Hall. Pfännerschaft-A.-G.	3200
- neue ½ Div.	3125
Prehlitzer Braunkohlen-Akt.-G.	6200
Riebecksche Montanwerke A.-G.	14500
Werschen-Weißenfelser A.-Ges.	12000

Industrie-Aktien

Ammendorfer Papierfabrik	4800
Cröllwitzer Nr. 1-6875	3000
- neue ½ Div.	—
Connerner Malzfabrik Nr. 1-1800	2200
Eilenburger Kattun Nr. 1-3000	9000
Eisenwerk Brunner Nr. 1-2000	1200
F. Masch. F. Zimmerm. Nr. 1-6100	1500
- Vzgs.-Akt.	—
Glauziger Zuckerfabrik Nr. 1-7500	7000
Hallesche Maschinen	5700
Hallesche Kohlenwerke	1400
Hildebrandsche Mühlen Nr. 1-2000	2900
Kaiserbad Schmiedeberg	450
Körbisdorfer Zucker	
Kyffhäuserhütte Nr. 1-6000	1790
Gottfried Lindner	1000
Wegelin & Hübner	1935
Zeitzer Masch.-Fabrik Nr. 1-3920	—
Zuckerraffinerie Halle Nr. 1-11000	2100

Unnotierte Werte.

Unverbindliche Schlußkurse vom 10. November 1922.

	10. 11.	8. 11.		10. 11.	8. 11.
Apollo-Werke	1100	1250	Conrad Tack	—	—
Becker Kohle	2400	3200	Teichgraeber	1500	1800
Becker Stahl	3700	5000	Terra-Film	375	525
Benz	2550	3525	Textil Meyer	500	700
Brown Boveri	1250	1500	Ufa Film	1300	1650
Braunk. u. chem. Ind.	625	700	„ junge	—	—
Decla-Film	600	750	Thüringer Uhren	1000	1000
Duxer Porzellan	15000	—	Ver. Zeitzer	3900	4600
Elite Wagen	—	—	Voigtl. & Sohn	5300	5300
Gaade Auto	525	750	Winkelhausen	1050	1250
Gaade Motoren	625	625	R. Wolf	—	—
Halosch	1150	1600	**Kaliwerte:**		
Hansa Lloyd	750	550	Ronneberg	—	—
Harzer Kalk	—	—	Heldburg	—	5000
Hochfrequenz	4300	5000	„ Vorzug	5.00	6000
Karstadt	700	—	Krügershall	2500	3100
Mannesmann-Mul.	—	—	Hallesche Kali	4100	4900
[illegible]werke	1025	—	Hannoversche Kali	4000	4800
National Film	450	550	Salzdetfurth	—	—
Neuburger Eisen	1000	1500	Adler Kali	3800	4850
Oeynhausener Masch.	450	500	**Ausländische u. Kolonialwerte:**		
Oswald-Film	600	600			
Paulsen Aktien	2750	—			
„ Vorzug	—	—			
Peniger Maschinen	650	—			
Rumplerwerke	—	—			
Sächsischer Tüll	3500	4500	Kaoko	1850	2050
Sagan Wolle	3000	3000	Kolonialant.	10000	14000
Schebera	1300	1250	Sloman Salpeter	8000	9500
Scheidemandel	—	—	Pomona	30000	33000
J. Siener	2300	3000	Südw.-Phosphor	25000	24500
Stock Motoren	800	950	Diamond	34000	44000
Stoewer Auto	1200	1450	Saltrors	290000	330000
Stralsuer Glas	—	5500	Otavi	—	—

Weitere starke Erhöhung des Goldzollaufgeldes. Für die Zeit vom 15. bis einschl. 21. November 1922 beträgt das Goldzollaufgeld 112 400 Prozent gegen 85 400 Prozent in der Vorwoche.

Preiserhöhungen. Die Höchstpreise für Temper-Roheisen und Ferrosilicium, 10 Prozent, erfahren auf Grund der Kursklausel für das zweite Monatsviertel November eine Erhöhung um je 11 219 M. pro Tonne, so daß sich die neuen Preise für diese Sorten auf 91 419 bzw. 106 249 M. stellen.

Concordia, Chemische Fabrik auf Aktien in Leopoldshall. Im Jahre 1921/22 war die Gesellschaft lt. Geschäftsbericht gleichmäßig und gut beschäftigt. Es wurden neue Erzeugungsstätten geschaffen. Ferner wurden Maßnahmen getroffen, eine hohe Wirtschaftlichkeit, vor allem in den Sondererzeugnissen, zu erreichen. Der Kaliabsatz war gut. Er betrug insgesamt 19 967 (15 030) Dztr. K_2O. Nach 940 681 (395 646) M. Abschreibungen ergibt sich ein Reingewinn von 4 626 558 (1 965 954) M. Daraus sollen bekanntlich 50 (30) Prozent Dividende auf die alten Aktien und die Hälfte auf die neuen Aktien ausgeschüttet werden. Für Arbeiterzwecke werden 500 000 M. verwandt und für die Rücklage für Instandsetzungen 2 Mill. M. Zum Vortrag bleiben 351 558 (240 954) M. In der Bilanz betragen Forderungen einschl. Bankguthaben 9,2 (2,8) Mill. M., Warenbestände 6,9 (1,26) Mill. M. Dagegen schuldet die Gesellschaft an Kreditoren 7,2 (1,76) Mill. M.

Zuckerfabrik Fraustadt. Der Gesellschaft verbleiben aus dem Geschäftsjahr 1921, nach Abzug sämtlicher Unkosten, sowie 790 740 (19 999) M. Abschreibungen auf Anlagen und 52 400 (0) M. Minderbewertung der Wertpapiere, von 291 048 168 (164 319 428) Mark Rohertrag, 10 817 389 (4 193 098) M. Reingewinn. Daraus werden 45 (36) Prozent Dividende vorgeschlagen und 272 562 (175 956) M. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Verarbeitet wurden 405 137 Ztr. Rüben mit 18,87 Prozent Zuckergehalt, woraus mit zugeteilten Erst- und Nachprodukten 343 314 Ztr. Verbrauchszucker hergestellt wurden. In der Raffinerie Glogau wurden in der Zeit vom 23. Oktober 1921 bis 28. April 1922 249 964 Ztr. Raffinaden aller Sorten hergestellt, so daß die Produktion an Verbrauchszucker in beiden Fabriken 593 278 Ztr. betrug. Die Bilanz nennt Gläubiger mit 66 817 087 (12 085 919) M., Schuldner und Anzahlungen mit 27 522 329 (1 785 626) M., Bestände mit 37 879 655 (63 400 637) M.

Kuxenhandel. Die am 8. November 1922 in Essen tagende Mitgliederversammlung der „Vereinigung der am Handel mit Kuxen und amtlich nicht notierten Werten beteiligten Bankgeschäfte Rheinlands und Westfalens e. V.", nahm die von der Vereinigung von Banken und Bankiers in Rheinland und Westfalen e. V. für den Kontokorrent- und Credit-Verkehr beschlossenen Mindestprovisionssätze als für sich verbindlich an und faßte weiter wegen der Vorschüsse auf Wertpapiergeschäfte nachstehenden Beschluß: „Bei Vorschüssen auf Wertpapiergeschäfte wird mit Wirkung vom 1. Oktober ab eine monatliche Vorschuß-Provision von mindestens zwei Prozent von dem jeweilig im Monat in Anspruch genommenen Höchstkredit berechnet. Diese Provision ist auch fällig für solche Vorschüsse, die vor einem Monatsschluß zurückgezahlt werden. Für bestehende Kredite, die bis zum 15. November zurückgezahlt werden, verbleibt es bei der bisherigen Berechnung."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19221111028/fragment/page=0003

Familien-Nachrichten.

Aus Halle:

Geburt: Uhrmacher Walter Franz Jänecke 1 T.
Eheschließung: Ewald Ernst und Frau geb. Bober.

Von auswärts:

Bitterfeld. Geburt: Hans Cundius ein S. — Todesfall: Karl Schulz, 63 J.
Eisleben. Todesfall: Henriette Coccejus geb. Rumpf, 87 J.
Leipzig. Geburten: Joseph Rezauer ein S. Salomon Fisch eine T. — Verlobungen: Erna Leube mit Max Queitzsch. Margarete Richter mit Erich Bauer. Annette Süßkind mit Bernhard Engelmann. — Eheschließung: Otto Hofmann und Frau geb. Fuchs. — Todesfälle: Hermann Wolf, 22 J. Artur Hermann, 55 J. Robert Heyer, 42 J. Joachim Seifert, 10 J. Wilhelm Strentzsch. Paul Heßler, 53 J. Otto Burkhardt. Gerhard Straube, 35 J. Carl Koch, 65 J. Rich. Leonhardt. Otto Kleinhempel. Ernst Quandt, 67 J. Gertrud Bettke. Marie verw. Lorenz, 78 J. Auguste verw. Bolbeding, 81 J. Maria Kral geb. Schönert, 29 J.
Nordhausen. Todesfall: Adolf Meidhold, 61 J.
Sangerhausen. Todesfälle: Gottlieb Knolle. Marie Pfitzner, 61 J.
Weimar. Eheschließung: Adalbert Paul Holtz und Frau Annie Schäfer-Holtz. — Todesfälle: Max Voigt 76 J. Karl Sander. Selma Stemmler geb. Weller, 78 J.

Patentanwaltsbüro Sack,
Leipzig, Brühl 2.

Niederlassung.
Mangels geeigneter Wohnung halte ich
vorläufig
in der **Marienstr. 27 b** von 10—12 und 4—5
augenärztliche Sprechstunde
Professor Dr. med. **L. Koeppe,** Augenarzt.

Möbel-Fabrik
Vereinigter Tischlermeister
Halle a. Saale
Fernsprecher 6642 = Kleine Steinstraße 6
empfehlen
Herren-, Speise- u. Schlaf-Zimmer — Küchen
in großer Auswahl preiswert. V2054

Unter Reichs-Aufsicht. — Ohne ärztliche Untersuchung.

Treffen Sie bei Lebzeiten Anordnungen für Ihre Bestattung!

Nehmen Sie Ihren Angehörigen die Sorgen um die Bezahlung der in der heutigen Zeit bedeutenden Kosten für Ihre Bestattung ab. Treten Sie sofort dem Deutschen Begräbnis-Versicherungsverein bei. Schon nach einjähriger Mitgliedschaft unbedingter Rechtsanspruch. Günstige Aufnahmebedingungen.

Auskunft und Bedingungen durch nachstehende Geschäftsstellen:

Max Burkel, Kleine Steinstraße 4.
Adolf Brauer, Große Märkerstraße 25.
Karl Fernitz, Landwehrstraße 8.
Karl Geduhn, Böllberger Weg 13.
Hermann Gehricke, Fleischerstraße 11.
Emil Himburg, Breitestraße 19
August Jungblut, Große Brauhausstraße.
Karl Jungblut, Glauchaer Straße 8.
Willy Lutze, Krukenbergstraße 20.
Karl Schelhas, Bärgasse 2.
Wilhelm Schmidt, Friedrichstraße 28.
Karl Thielicke, Große Steinstraße 63.

1½ Würfel Zucker
werden durch eine Süßstoff-Tablette ersetzt. Ganz vorzüglich zum Süßen von Kaffee, Kakao, Tee usw. Billig und bekömmlich.
Schachteln mit 100, 200 u. 500 Stück.
Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogenhandlungen und Apotheken.

Sommersprossen!
Chemische Vernichtung in 1 Minute. Unschädlich. Alles übertreffend. Garantie! Mittel 100 Mark.
Wilh. Wenck, Wöllstein (Hessen).

Gegen Kopfschuppen! Gegen Haarausfall!
Thiele's Haarwuchs-Tinktur
fördert den Haarwuchs
Nur echt im Goldkarton.

Eine
Jagd
-Zeitschrift, die jeder weidgerechte Jäger, Wildforscher und Gebrauchshundbesitzer gelesen haben muß, ist die monatlich dreimal erscheinende illustrierte „Hege und Jagd". In jeder Nummer bringt sie Beiträge erster Mitarbeiter. Wer als Jäger ein Berater sein will und wem die Hege des Wildstandes am Herzen liegt, soll kostenlos u. portofrei eine Probenummer vom Verlag „Hege und Jagd" in Dillingen a. D. verlangen.

Gut dauerhaftes Gummiband für Strumpfbänder k. man bei **H. Schnee Nachf.** Gr. Steinstr. 84.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten dir. an Priv., Katal. 26 E frei. **Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür).**

Frauen
Auskunft bei Störungen umsonst in geschl. Brief. Rückporto erw. **E. Sternberg, Berlin 0170,** Neanderstr. 2.

Asthma
kann in etwa 15 Wochen **geheilt werden.** Sprechstunden in **Halle,** Magdeburger Straße 60, 2 Tr., jeden Freitag von 10 bis 1 Uhr.
Dr. med. Alberts,
Spezialarzt f. Asthmaleid.

Epilepsie-
(Fallsucht, Krämpfe) **Leidende,** auchsolche die alles umsonst angewandt, verl. kostenlos belehrende Broschüre. Adler-Apotheke Sommerfeld 264 (Ffo.)

Notgeld-Sammler
Reiche Auswahl. 1000 Orte, Auswahlsendungen, sehr viel Seltenheiten. **L. Müns,**
Magdeburg,
Rollenhagenstraße 5.

Erdal
Marke Rotfrosch — Schuhpasta
Werner & Mertz A.-G. Mainz

Hervorragende Bürofedern

BRAUSE & Co ISERLOHN

Amtliche Bekanntmachung.

Bekanntmachung.

Der von den Gemeindekörperschaften beschlossene Nachtrag zur Ordnung für die Erhebung von Verwaltungsgebühren hat die Genehmigung durch den Bezirksausschuß in Merseburg gefunden. Der Nachtrag liegt für jedermann in der Rathausinspektion und in den beteiligten Dienststellen zur Einsichtnahme aus.

Halle a. S., den 9. November 1922.

Der Magistrat.

Kleine Anzeigen

Für „Kleine Anzeigen" gilt die Wortberechnung. Das Wort kostet nur 5,00 Mk., die Ueberschriftszeile 25,00 Mark. Schluß der Anzeigen-Annahme zehn Uhr vormittags.

Für „Kleine Anzeigen" findet der Gutschein, der in jeder Nummer erscheint, Anrechnung. Der Gutschein wird bei Aufgabe einer Anzeige mit 10,00 Mark der angerechnet.

Offene Stellen

Sohn achtbarer Eltern kann in
kaufmänn. Lehre
treten. Kein Ladengeschäft, mittleres aber großzügiges Büro. Gute Ausbildung zugesichert. Bewerbungen unter **U. 578** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Suche bald oder zu Ostern **Sohn achtbarer Eltern** unter günstigen Bedingungen
als Lehrling.
Knetmaschine vorhanden. Keine Landwirtschaft.
Fr. Schilbach, Bäckerei, Konditorei und Kaffee, **Stadtlengsfeld** (Rhön).

Jüngeres, ehrliches
Hausmädchen
bei gutem Lohn zum 15. Nov. oder später gesucht.
Fleischermeister
Ohlenschläger,
Gotha, Hauptmarkt 29.

Saub. Hausmädchen
für möglichst sofort sucht bei gutem Lohn
Fr. Fabrikbesitzer **Junk,**
Ilmenau, Bergstraße 44

Zum 15. November in Küche und Haus durchaus erfahrene
Stütze
gesucht. Lohn 800 Mark. Putzfrau vorhanden.
Frau Amtsgerichtsrat **Wendt**
Herborn (Dillkreis), Wilhelmstraße 6.

Eine Stütze
erhält dauernd Stellung bei
Frau verw. Fabrikbesitzer
Fischer,
Apolda, Viktoriastraße 3.

Gutschein.
= **Wert 10,00 Mark.** =

Alle als sogenannte „Kleine Anzeigen" (Stellengesuche und Stellenangebote, Vermietungen, Mietgesuche, Ankäufe und Verkäufe gebrauchter Gegenstände, Verloren, Gefunden, Grundstücks- und Geldmarkt, Unterricht usw.) erscheinenden Inserate werden **nicht nach Zeilen,** sondern nach **Worten** berechnet. Die fettgedruckte Ueberschriftszeile kostet **25,00 Mark,** jedes weitere Wort **nur 5,00 Mk.** Abgekürzte Worte werden für voll gerechnet. Ziffern gelten als ein Wort. Bei **allen aufgegebenen Inseraten** findet grundsätzlich **immer nur ein** Gutschein Verrechnung. Schluß der Annahme von Kleinen Anzeigen 10 Uhr vormittags.

Wortlaut des Inserats: ....

....

....

....

Auf **Geschäftsinserate** findet der Gutschein **keine** Verrechnung, ebenso sind Anzeigen von **Stellenvermittlungsbureaus, Althändlern, Händlern und Grundstücksmaklern** ... von der Vergünstigung ausgeschlossen. Derartige Inserate werden als **Geschäftsinserate** betrachtet und demgemäß berechnet.

Suche für 15. November
tüchtige Stütze od. bess. Mädchen
die bereits in gutem Hause tätig war, für einen Villenhaushalt von 2 Personen. Aufwartung und Waschfrau vorhanden. Gehalt nach Uebereinkunft.
Frau Martha Otto, Frankenhausen a. Kyffh., Schloßplatz 1.

Zur Stütze der Hausfrau wird für mittl. Gutsbetrieb ein
besseres Mädchen,
welches sich im Haushalt keiner Arbeit scheut, **gesucht.** Voller Fam.-Anschluß und gute Behandlung zugesichert. Gehalt nach Uebereinkunft. Angebote an
Frau Anna Knauf, Elsa, Post Rodach b. Koburg.

Geübte Stickerinnen
für **Bunt- und Plattstichstickerei** bei erhöhten Preisen gesucht. Ausweis und Probearbeit an
Heuer, Mühlweg 35, I.

Stellen-Gesuche

Bankfachmann,
50 Jahre alt, unverheiratet, z. Zt. Bevollmächtigter und Abteilungsvorsteher bei erster Aktienbank-Filiale, arbeitsfreudig energisch, von sicherem Auftreten, gewandt im Verkehr mit Publikum und gewöhnt, Personal vorzustehen, **sucht per 2. 1. 23 aussichtsreiche Stellung.** Angebote unter **B. Z. 1697** an **Rud. Mosse, Halle a. S.**

Kraftfahrer
für Personen- u. Lastwagen sucht Beschäftigung auch tageweise. Offerten unt. **K. A. 100** an die Expedition d. Zeitung.

Alleinstehender Handwerker,
Anfang 50er, große, kräftige Figur, mit zirka 100 Mille Barvermög., sucht Stellung als Hausmeister, Pförtner od. dergl., evtl. auch Geschäftsbeteiligung bei Witwe. Diesbezügliche Zuschriften erbitte unter **Y. 4909** bis 15. d. M. an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bankbeamter
in ungekündigter Stellung, 28½ Jahr alt, 10 Jahre praktisch tätig, mit allen im Bankfach vorkommenden Arbeiten vertraut, wünscht sich zu verändern. Bank oder Industrie. Z. Zt. als Hauptbuchhalter tätig. Vertrauensstellung erwünscht. Gehalt nach Vereinbarung. Offerten unter **T. 3810** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Stenotypistin
sucht **Nebenbeschäftigung** vorm. 8—10 Uhr. Offerten unter **C. 666** an die Exped. d. Ztg.

Gebildetes junges Mädchen,
erfahren im Gutshaushalt, **Kochen,** Einw., Schneidern, sucht Stellung als Stütze oder Wirtschaftsfräulein. Angebote unter **Q. 11898** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gebildetes Fräulein,
2 Jahre im Postdienst beschäftigt gewesen, sucht Stellung im **Bureau, Bank oder kaufm. Beruf.** Alter 24 Jahre. Offerten unter M. H., Mattenbach (Thür.), postlagernd.

Miets-Gesuche

Wohnungstausch Berlin — Halle S.
Sehr gute 3-Zimmerwohnung mit allen Schikanen, wie Bad pp., in Treptow, gegen gute 4-Zimmerwohnung in Halle, in möglichst ruhigem Viertel per sofort oder später zu tauschen gesucht. Gefl. Mitteilungen unter **L. 2242** an die Expedition dieser Zeitung.

---

2 junge Kaufleute suchen
2 mbl. Zimmer.
Offerten unter **O. 2903** an Exped. d. Ztg.

Dame sucht
möbl. Zimmer
in ruhigem Hause, Nähe Wettinerplatz. Offerten unter **U. 4049** an die Exp. d. Ztg.

Akad. Lehrer
sucht möbl. Zimmer per sofort im Zentrum. Off. unter **E. 996** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zu verkaufen

Außergewöhnliches Angebot!
Traubensekt
deutsches Erzeugnis.
Cuvee spezial de Koche & Co.,
halbtrock., sow. Vorrat reicht: in Postkoli von 8—10 Fl. **105** Mk., in Bahnkisten v. 50 Fl. **100** Mk. inkl. Glas ab Lager Hamburg bieten an
Georg Schacht & Sohn, G. m. b. H., Hamburg 15.

---

20 Tonnen Einlegegurken noch abzugeben zu annehmbarem Preis. **Otto Klippstein,** Großengottern, Neue Straße 13.

Gehrock mit Weste
zu verkaufen.
Offerten mit **Preis** unter **W. 535** an die Expedition d. Ztg. erbeten.

Jauche-pumpe
zu verkaufen.
Gr. Brauhausstr. 16/17

Getragener
Herren-Gehpelz
zu verkaufen. Angebote unter **E. 563** an die Exp. d. Ztg.

Gebraucht. Teppich,
ca. 1¼×2, zu verkaufen. Offerten erbeten unter **W. 557** an die Exp. d. Ztg.

Kauf-Gesuche

Automobil offen oder geschlossen, mit Licht und Starter, auch reparaturbedürftige **kauft mit Preisangabe**
BRUNZEL, Berlin, Schiffbauerdamm 14.

Fabrik-Einrichtung
einzelne Maschinen 2c. der Holz- und Metallbearbeitungsbranche gesucht. Ausführl. Offerten an **Schließfach 260 Chemnitz** erbeten.

Motorrad
Sociusmaschine, gut erhalten zu kaufen gesucht. Angebote unter **A. 50** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Gebr. Teppich
(etwa 3×4 m) **zu kaufen gesucht.** Angeb unter **M. A. R.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Abgespielte, zerbrochene
Grammophon-Platten
kauft zu 350 Mk. per kg
Gustav Uhlig,
Untere Leipziger Str.

Schneeschuhe,
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter **P. 573** an die Expedition dieser Zeitung.

Betrieb,
gleichviel welch. Branche, von kapitalkräft. Käufer sof gesucht. Werte ausf. Off. unt. **L. O. 7182** an **Rud. Mosse, Leipzig.**

Handwagen
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **F. 9876** an die Expedition d. Ztg. erbeten.

Heiratsgesuche.

Höherer Beamter
sucht passende Lebensgefährtin, auch vom Lande bis 26 Jahre. Wohnung vorhanden. Werte Zuschriften erbitte unter **C. 668** an die Exp. d. Ztg.

Verschiedenes

Kolik bei Pferden, **Aufblähung** bei Rindvieh beseitigt sicher unter Garantie mein langbewährtes
Kolikum
Zu beziehen u. Nachnahme die kleine Flasche 35 Mark, große Flasche 68 Mark, von **H. Timmermann, Hildesheim,** Steingrube 35.

Vernickeln
Erneuern
von
Metallgegenständen jeder Art führt aus
Ferd. Haassengler
Metallwarenfabrik,
Barfüßerstraße 9.
Telephon 1196.

Zukunft!
Glück, Reichtum, Eheleben, Charakter wird nach Astrologie (Sterndeutung) berechnet. Gebe Rat in Ehe, Geschäft, Streben. Nur Geburtsdaten und Schrift einsenden. Streng reell und wissenschaftlich. Viele Dankschreiben aufzuweisen.
Thews, Hannover, Ulanenstr.

Grudeöfen
in allen Preislagen bei
Aug. Domke,
Halle, Taubenstr. 9.
Fabrik f. Blecharbeit.
— Reparaturen —

Ganze Namen od. Vornamen läßt zum Zeichnen von Wäsche usw. weben (rote Schrift auf weißem Bande) **H. Schnee Nachf.** Gr. Steinstr. 84.

-Waren, Spül-Apparate, Frauenduschen, Spritzen- u. Spülmittel.
C. Klappenbach,
Halle a. d. S.
Gr. Ulrichstr. 41.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19221111028/fragment/page=0004

Neues vom Tage

Schwere Plünderungen im Rheinlande.

Im Rheinlande — und zwar im unbesetzten Gebiet sowohl, wie in der Besatzungszone — kam es in den letzten Tagen verschiedentlich zu Lebensmittelunruhen, die teilweise sehr ernster Natur waren. Arbeiter der Hütten- und Eisenwerke durchzogen in zahlreichen Ortschaften die Straßen, indem sie Schaufensterscheiben einschlugen, Plünderungen schwerster Art verübten und sich auch sonst ernste Ausschreitungen zuschulden kommen ließen. So entstanden in Dillenburg und Hamborn (unbesetztes Gebiet) anläßlich von Lohnstreitigkeiten Unruhen, an denen sich (wie übrigens überall) fast durchweg Jugendliche beteiligten. Die Aufrührerischen hatten es besonders auf Schuh-, Konfektions- und Lebensmittelhandlungen abgesehen. Die Plünderungen sind außerordentlich umfangreich. Man schätzt den Schaden auf viele Millionen. Die Polizei konnte die Ausschreitungen selbst nicht verhindern, wohl aber gelang es, den Plünderern einen Teil der Beute wieder abzunehmen.

*

Plünderungen in Köln-Kalk. In den frühen Abendstunden kam es gestern in Köln-Kalk zu Plünderungen von Lebensmittelgeschäften. In mehreren Kaufhäusern wurden die Fensterscheiben zertrümmert und mit der Ausräumung der Lebensmittel begonnen. Die Hauptverkehrsstraßen waren überflutet von Tausenden von Menschen, die durch ein starkes Aufgebot berittener Polizisten auseinandergetrieben wurden.

Straßenbahnunglück in Hamburg. Freitag früh fuhr im dichten Nebel ein Triebwagenzug der Vorortbahn auf einen im Bahnhof Wandsbeker Chaussee haltenden Dampfzug. Vier Wagen des Dampfzuges entgleisten. Fünf Personen, von denen zwei ins Krankenhaus überführt werden mußten, wurden schwer, 25 leichter verletzt.

Haarwellen aus Draht sind die letzte Modeneuheit, die die Pariser Friseure für die Ball- und Abendtoilette der eleganten Damenwelt eingeführt haben. Der außerordentlich feine Draht wird nach der Haarfarbe in den verschiedensten Nüancen gefärbt, so daß die Täuschung vollkommen ist. Die Wellen bieten sichere Gewähr dafür, daß die Ondulation auch in der „Hitze des Gefechts" keinen Schaden erleidet, und daß das Haar stets den Eindruck vollkommener Ordnung macht. Sie haben überdies den Vorteil, daß das natürliche kurze Haar nicht zur Frisur herangezogen zu werden braucht, sondern in aller Ruhe wachsen kann, bis es eine Länge erreicht hat, die seiner Trägerin die Möglichkeit gibt, wieder zur „drahtlosen" Haartracht zurückzukehren.

Ein vorbildlicher Hotelkellner. Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte hatte sich der Kellner William Körner wegen Diebstahls zu verantworten. Im Hotel Fürstenhof erfolgten häufig Beschwerden von Hotelgästen, daß ihnen aus den Zimmern kleinere Geldbeträge verschwunden seien. Die Diebstähle nahmen schließlich einen immer größer werdenden Umfang an. So verschwanden eines Tages einer Dame 53 000 tschechische Kronen. Ferner stellte ein in dem Hotel wohnender Amerikaner fest, daß aus seinem Scheckbuch fünf Schecks über je zehn Dollar herausgerissen waren. Durch diese Schecks kam man endlich auf die Spur des Diebes und des Hehlers. Das Gericht ließ mit Rücksicht auf die Jugend des Angeklagten Milde walten und verurteilte ihn nur zu drei Monaten Gefängnis mit Strafaufschub auf drei Jahre.

Ein anspruchsvoller Untersuchungsgefangener. Max Klante, dessen Betrugsprozeß am 11. und 13. Dez. vor der dritten Strafkammer des Landgerichts III Berlin zur Verhandlung gelangen kann, hat den Wunsch, sich die Untersuchungshaft nach Möglichkeit zu erleichtern. Seine Verteidiger haben den Antrag auf eine Untersuchung Klantes auf seine Haftfähigkeit durch den Gefängnis- oder Gerichtsarzt gestellt. Die Strafkammer hat diesen Antrag abgelehnt und zwar mit der Begründung, daß selbst bei einer lebensgefährlichen Erkrankung die Entlassung aus der Untersuchungshaft nicht gerechtfertigt werde. Ebenso wird jede weitere Vergünstigung vom Gericht abgelehnt, insbesondere auch die Lieferung des Essens von außerhalb, da diese Gelegenheit zu Durchstechereien benutzt werden könnte. Weiterhin hatte Herr Klante gewünscht, daß ihm täglich zwei belegte Brötchen und zwei Flaschen Bier geliefert werden dürften. Auch das wurde abgelehnt, da es dem Zwecke der Haft widersprechen würde und zudem nicht im Einklang mit den Vermögensverhältnissen des im Konkurs befindlichen Angeklagten stehe. Schließlich hat das Gericht auch mit Rücksicht auf Fluchtverdacht und Verdunkelungsgefahr den Antrag abgelehnt, Klante zur Vornahme einer Höhensonnenbestrahlung dreimal in der Woche ausführen zu lassen und ihm zu gestatten, sich am Sonntag im Geschäft seiner Frau zu betätigen.

Der falsche Kriminalbeamte. Aus Berlin wird gemeldet: Ein falscher Kriminalbeamter verübte am Donnerstag abend einen unerhörten Ueberfall auf ein junges Paar, das sich im Treptower Park aufhielt. Er überraschte das Paar, das auf einer Bank saß, indem er plötzlich eine Blendlaterne hervorzog, erklärte, daß er Kriminalbeamter sei, und forderte es auf, ihm zu folgen, da die beiden wegen Erregung öffentlichen Aergernisses zur Verantwortung gezogen werden müßten. Dann führte er die beiden jungen Leute nach einem Wärterhäuschen, schloß es mit einem Nachschlüssel auf, sperrte den jungen Mann ein, führte das junge Mädchen zu einer Bank und zwang es unter Drohungen, ihm zu Willen zu sein. Dann erklärte er, von einer Anzeige Abstand zu nehmen, wenn das Mädchen verspreche, von dem Vorfall nichts laut werden zu lassen. Das Mädchen gab das Versprechen. Der „Beamte" schloß das Wärterhäuschen wieder auf und entfernte sich. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, den Täter zu verhaften.

Turnen, Sport und Spiel

Die 1. Klasse im Saalegau.

Für Sonnag sind wieder verschiedene wichtige Spiele angesetzt. Allerdings finden diese auswärts statt, da in Halle infolge des Städtespieles Spielverbot herrscht. Das wichtigste Spiel kommt in Merseburg zum Austrag, hier treffen sich die beiden Spitzenführer Sportverein 99-Merseburg und Olympia-Halle. Von jeher haben sich beide Vereine recht hartnäckige Kämpfe geliefert und auch diesmal sind die Aussichten auf Gewinn völlig offen. Ein Sieg der 99er würde diesen einen kleinen Vorsprung in der Tabelle geben, im Falle einer Niederlage würde jedoch Olympia die Führung übernehmen. — Ebenfalls in Merseburg spielen Germania und Eintracht. Bisher haben beide Vereine erst zwei Gewinnpunkte zu verzeichnen. Eintracht müßte in der Lage sein, das Spiel für sich zu entscheiden, doch besitzen die Germanen einen schnellen Sturm, welcher den Blauroten zum Verhängnis werden könnte. Vielleicht kommt ein Unentschieden zustande. — Die Preußen fahren nach Nietleben zur Spielvereinigung und sie dürften es nicht leicht haben, da Nietleben auf eigenem Platze zu kämpfen versteht. — Ammendorf hat Sportvereinigung zum Gegner und sollte hier nicht viel zu schlagen haben.

*

Die Kämpfe der Ligareserven zeitigten bis jetzt folgendes Bild:

	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte +	Punkte −
Wacker	5	3	2	0	12:3	8	2
Sportverein 98	5	3	2	0	14:6	8	2
V. f. L. Halle 96	5	3	1	1	19:6	7	3
Borussia	5	2	3	0	10 5	7	3
Favorit	4	1	0	3	7 13	2	6
Preußen-Komet	5	1	0	4	5:13	2	8
V. f. L. Merseburg	4	0	1	3	2:12	1	7
Sportfreunde	3	0	0	3	2:13	0	6

Unsere Voraussagen. Horst-Emscher: 1. R.: Ocolno — Anitra II; 2. R.: Serenade — Wendula; 3. R.: Achill — Helm; 4. R.: Trianon — Feldgrau; 5. R.: Blumengala — Hexenkind; 6. R.: Caliari — Kharbine.

Hockey-Städtekampf Berlin-Frankfurt a. M. Zum zweiten Male und zwar am Sonntag treffen sich die Städtemannschaften von Berlin und Frankfurt a. M. im Hockeykampf, nachdem die erste Begegnung im Frühjahr mit 5:2 zugunsten der Berliner geendet hatte. Der süddeutschen Silberschildmannschaft, die sich fast durchweg aus Frankfurter Spielern zusammensetzte, gelang es am letzten Sonntag, die Brandenburgische Elf mit 4:2 aus dem Felde zu schlagen. Man kann also auf den Ausgang gespannt sein.

Die Sächsische Skimeisterschaft wird am 20. und 21. Januar 1923 vom Skiklub „Norweger 1896" Annaberg durchgeführt.

Ein Internationales Sprungrennen ist, wie wir erfahren, für den 26. Dezember nach Oberhof angesetzt. Die weiteren großen Skiwettbewerbe in dem bekannten thüringischen Winterkurort sind ebenfalls schon festgelegt. Der bekannte Rennsteiglauf über 36 Km. vom großen Inselberg nach Oberhof, der große Langlauf über 50 Km. und der Burgemeister-Erinnerungslauf sollen am 27. Dezember stattfinden. Der 27. und 28. Januar bringt die Verbandskämpfe um die Meisterschaft von Thüringen. Am 11. Februar geht der Große Rennsteig-Staffellauf über 100 Km. vor sich.

Ungeahnte Einnahmen an Buchmachersteuern. Daß die Buchmachersteuern eine hervorragende Einnahmequelle für den staatlichen Steuersäckel werden würden, haben alle, die von der Sache etwas verstehen, vorher gewußt. Der tatsächliche Erfolg übertrifft aber noch die kühnsten Erwartungen. So erfahren wir, daß einer der badischen Buchmacher, der seine Tätigkeit in der zweiten Augusthälfte begann, für die Zeit vom 15. August bis zum 31. Oktober 800 000 M. Steuern abgeliefert hat. Welche Summen werden da erst von den anderen Rennplätzen mit ihrem Riesenumsatz eingehen?

Aus der Heimat

Zirkusschicksal.

Leipzig, 8. Nov. Von 30 deutschen Zirkusunternehmen, die im Frühjahr 1922 bestanden, sind an der Neige des Jahres drei übrig geblieben: Busch in Berlin, Sarrasani in Dresden und der Hagenbecksche Zweigbetrieb in Essen, der sich längst auf das Volkstheater umgestellt hat. Schon im Frühjahr ging die Wilhelm Hagenbeckschau in französische Hände über, der Zirkus Krone, der Italien bereist hat, zog es vor, sich aufzulösen, statt nach Deutschland zurückzukehren. Der Althoffsche Zirkus nahm Zuflucht nach Holland, der Zirkus der Gebrüder Blumenfeld nach Riga, und all die kleinen Unternehmen sind gänzlich verkümmert oder sang- und klanglos verschwunden. Merkwürdige Zirkusschicksale haben sich erfüllt, so wird, wie die Leipziger Abendpost schreibt, der Zirkus Barnum in Zukunft als Jahrmarkts-Hippodrom sein Fortkommen suchen. Die Futtermittel kosten das zweitausendfache des Friedenspreises, die phantastisch emporgeschnellten Eisenbahnfrachten haben die Wandermöglichkeit der Zirkusbetriebe unterbunden. Schweren Herzens ließ, wie schon kurz gemeldet, der Direktor Stosch-Sarrasani, zurzeit in Leipzig, einen Teil seines Marstalles öffentlich meistbietend versteigern. Ein bisher in der Zirkusgeschichte unerhörter Vorgang, denn auch alte Pferde pflegten bisher in jedem Zirkus ihr Gnadenbrot zu erhalten.

Merseburg. (Aufbauklasse.) Die Schulverwaltung sieht für Ostern die Einrichtung einer Aufbauklasse vor. Bekanntlich sollen zu diesem Termin in Preußen 50 neue Aufbauklassen eingerichtet werden.

Weißenfels. (Riebecksches Beamtenfest.) Am Sonntag trafen sich die Beamten der Betriebsverwaltungen der Riebeckschen Montanwerke im Kreise Zeitz—Weißenfels hier in Schumanns Garten zu ihrem diesjährigen Beamtenfest. Die Musik wurde von der gesamten Bergkapelle Luckenau unter Kapellmeister Bertram ausgeführt, die eine ausgewählte Musikfolge zusammengestellt hatte. Kamerad Bohne, Beamter der Fabrikenverwaltung Webau, sang echt deutsche Lieder, das Nederkorn-Quartett aus Halle brachte ein eindrucksvolles Singspiel „Das Deutsche Lied" zu Gehör, in dem die verlorenen und besetzten Gebiete Elsaß-Lothringen, Rheinland, Deutschböhmen und Oberschlesien zur Darstellung gelangten. Die Begrüßungsansprache hielt Kamerad Böhme aus Granschütz. Vom Vorstand der Gesellschaft hatten der Einladung u. a. Generaldirektor Dr. Hoffmann entsprochen, ferner die Bergrevierbeamten Zeitz und Naumburg, Oberlehrer Bielig, Weißenfels, die im Verlauf des Festes das Wort ergriffen. Auf einen dem deutschen Vaterlande gewidmeten Trinkspruch wurde mit Begeisterung das Deutschlandlied angestimmt. Die in jeder Beziehung wohl gelungene Veranstaltung wurde durch einen Ball beschlossen. Um 12½ Uhr nachts führte der Sonderzug die Teilnehmer wieder ihrer heimatlichen Behausung zu.

Dessau. (Die hiesigen Feinkost-Kaufleute) wollen den Kleinrentnern Gelegenheit geben, in den Besitz von Lebensmitteln zu gelangen. Sie haben beschlossen, fünf Prozent ihrer Tageslösung in der Weise zu opfern, daß sie diesen Betrag, zerteilt in einzelne Bons von je 500 Mark, unter die Kleinrentner verteilen. Da die Käufer an diesem Tage auch nicht einen Pfennig mehr für ihre Einkäufe aufzuwenden haben werden, als sonst, so haben sie ihrerseits kein Opfer zu bringen.

Naumburg. (Faßweinversteigerung.) Im letzten Drittel des November will der Staatliche Keller seine erste Faßweinversteigerung im hiesigen Ratskellersaale abhalten, um den Großabnehmern zu dienen. Es kommen 10 Faß mit verschiedenem Inhalt zum Angebot, und zwar 20er Gutedel Natur — 20er Sylvaner Natur — 20er Freyburger Schweigenberg Natur — 20er Burgunder weiß Gosecker Natur und 20er Höhnstedter in Gebinden von unterschiedlicher Größe.

Wittenberg. (Eisenbahnfrevel.) Vor den Toren unserer Stadt beobachtete die Kriminalpolizei, wie der vorbestrafte Arbeiter Siedentopf drei Zentner Eisenteile, die er auf einem größeren Handwagen fuhr, auf den Eisenbahnschienen nach der Richtung Belzig ablud. Sie nahm ihn fest und Siedentopf gab zu, er habe einen D-Zug zum Entgleisen bringen wollen, um dann die beim Unglück zu Schaden kommenden Reisenden zu berauben. Er trug ein scharf geschliffenes Handbeil bei sich.

Morells Milliarden.

Roman von Hellmuth Unger.

45. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Einer der größten Prozesse, der die ganze Welt beschäftigte, fand bald darauf in New York statt. Der Arzt ließ seine Ansprüche durch einen befreundeten Anwalt geltend machen, Mr. Morell leistete sich die drei berühmtesten Rechtsgelehrten der alten und neuen Welt.

Der Prozeß selbst verlief schnell und ohne Spannung, in sachlicher Ruhe, die immer die amerikanische Justizbehörde auszeichnet. Es gelang Morells Verteidigern leicht, nachzuweisen, daß die angeblichen Kunstmenschen Schneiders dem Idealbilde, das sich ein Feingeist wie der Milliardär gemacht habe, auch nicht annähernd entsprachen. Auch von einem Kunstmenschen dürfe Harmonie des Körpers und der Seele beansprucht werden.

Dr. Schneider wurde mit seiner Klage kostenpflichtig abgewiesen und ließ sich vor dem Richterstuhle zu einer furchtbaren Drohung hinreißen, Mr. Morell möge jetzt seine Rache fürchten.

Mr. Morell hatte gesiegt. Aber die Meinung des Publikums ist psychologisch oft unerklärbar.

Der moralische Sieger blieb der Arzt.

Um den jetzt wieder erhobenen Verdacht von sich zu wälzen, daß Mr. Morell den Preis nie auszuzahlen gedenke, übergab der Milliardär jetzt die Summe einer Bank. Dort sollte sie liegen, bis ein Erfinder einen wirklichen künstlichen Menschen lieferte. Und Dr. Schneider hatte sicher die besten Zukunftsaussichten. Von Dr. Schneider aber hörte man nichts mehr.

XXVI.

Während der Morells Cup wieder einmal umstritten wurde, spielte sich in den Schweizer Bergen der Schluß einer Tragödie ab, um die sich die Welt nicht mehr kümmerte.

Der Maler Jean Robald, der schon in Paris leidend gewesen war, war durch die Geldmittel, die ihm unerwartet zuflossen, in der Lage, endlich seine Gesundheit pflegen zu können. Er hatte sich in Davos ein Landhaus gekauft, und Dagny hatte ihn treu begleitet.

Der jäh aufflammende Ruhm hatte den Maler wie ein Glücksrausch überfallen, sein Selbstbewußtsein stieg und seine längst ermattete Tatkraft regte sich neu. Es war eine lächerliche Behauptung der Presse gewesen, daß er nicht mehr schaffen wollte. Jedes Bild, das er jetzt beendete, wäre sofort verkauft worden. Aber war er denn der bedeutende Künstler, war er denn ein neuer Wegbereiter? Hatte er sich selbst unterschätzt und besaß er keinen Maßstab für sein Können? Dagny hatte ihn noch nie so frisch gesehen, seine blassen eingefallenen Wangen so gerötet.

„Wir wollen die Stickluft von Paris verlassen, wir wollen irgendwo in den Bergen leben,' hatte er gesagt, „wir wollen schaffen und glücklich sein."

Das Irgendwo in den Bergen hieß Davos, wo alle Lungenkranken Heilung suchten und erhofften.

In der Einsamkeit wollte er den Gipfel seines Könnens erreichen und dann . . .

Robald schwebte ein großes Bild vor — für Paris — Bergschroffen in Schnee und ein Blick in ein ewiges sonniges Land unter tiefblauem Himmel.

Nachdem sie sich notdürftig eingerichtet hatten, begann er mit der Arbeit, ohne sich zu schonen. Beklemmende Angst war in ihm, daß ihn irgendwas am Vollenden hindern könnte.

Seine Kraft, die in den ersten Tagen unerschöpflich schien, ließ schnell nach, der kranke Körper ließ sich nicht lange aufpeitschen und die Phantasie ermüdete zu bald.

War das Kunst? Kunst!

Dagny ahnte nichts von den Zweifeln und Selbstqualen ihres Freundes. Sie glaubte an ihn, weil man ihn feierte. Was verstand sie auch von der Kunst. Sie hatte sogar ihren verstorbenen Mann für einen Künstler gehalten. Was sie Robald wünschte, war, daß er sich zufrieden und glücklich fühlte.

Sie beschäftigte sich oft mit Morell, dem sie und ihr Freund das Glück zu danken hatten, daß sie jetzt in den Bergen leben konnten, wo Robald doch gesunden mußte.

Als der Morellprozeß zu Ende war, erschien im „Evening" eine neue Photographie des Milliardärs, die ihn mit den Preisrichtern zusammen in seinem Privatarbeitszimmer darstellte. Auf diesem Bilde machte sie eine merkwürdige Entdeckung. Ueber Morells Schreibtisch sah sie das Bild hängen, das Robald von ihr gemalt hatte.

Liebte der Milliardär sie immer noch? Konnte er sich nicht jede Frau kaufen, die irgendwie verkäuflich war? Hatte der „Evening" nicht einmal unzählige Bilder gebracht von Schönheiten, die ihn heiraten wollten? Und Mr. Morell hatte sie alle verachtet und dachte nur an seine kleine blonde Dagny, mit der ihn nicht viel mehr verband wie einige blaue Sommerstunden auf dem Meere und im Märchenlande Indien?

Ich bin dumm, undankbar und maßlos albern, konstatierte Dagny.

Alles könnte ich haben, wenn ich wollte. Und weshalb nicht?

Weil dieser Amerikaner ein Geschäftsmann ist, weil er aussieht, daß man lachen muß, wenn man ihn betrachtet, weil man ihn in Liebesdingen einfach nicht ernst nehmen kann.

Dagny betrachtete sein Gesicht genauer und studierte es Zug um Zug. War denn Mr. Morell hagerer geworden? Trat die starke Rundung seines Schädels weniger hervor? Verrieten seine kleinen Augen nicht Humor? Und seine Nase? . . . Wo war der unförmige Knollen, den sie mit einer unförmigen Kartoffel verglichen? Wenn man den Milliardär von vorn sah, wirkte seine Nase gar nicht mehr häßlich. Und sein Mund verriet Tatkraft.

Dagny wußte nicht, daß sie heute weniger mit dem Verstande als nach dem Gefühle urteilte. Mr. Morells Ausdauer hatte sie bezwungen. Eigentlich ist er gar nicht häßlich und eigentlich waren die Reisetage auf See doch recht lustig, dachte sie, und eigentlich bin ich eine dumme Gans, daß ich damals nicht auf den Mount Everest wollte. Daran war der Russe schuld.

Am Abend, als Robald bei Dagny im Zimmer saß, machte er sich Vorwürfe, daß er sein Bild nicht weiterbrachte.

„Wenn ich ein Stümper bin, Dagny, wie häßlich muß dann dieser Yankee sein, daß er gerade mich als Spekulationsobjekt auswählte. Gibt es denn nicht arme Künstler genug, die er managen und um ihren Lohn betrügen kann. Weshalb mich gerade? Weshalb sagst du nichts, Dagny? Ich glaube jetzt, daß er sich an mir nur rächen wollte, weil du mich lieber hattest als ihn. Diesen Narren! Er wollte uns zeigen, welchen Einfluß er besitzt. Einen Stümper hat er geblendet."

„Nein, Jean. Du kennst Morell nicht wie ich ihn kenne. Du bist ihm ganz gleichgültig. Er wollte mir nur helfen."

Robald sprang erregt auf.

„Das kannst du mir sagen? So bin ich nur Mittel zum Zweck gewesen? Ein Dienstmann, der dir seine Trinkgelder überbringen mußte. Und ich habe geglaubt, daß ich wirklich etwas könnte."

„Jean!"

„Nichts kann ich. Er hat mich betrogen, und ich habe an meine Sendung geglaubt, weil die Welt mich feierte."

Der Maler stürmte hinaus.

Dagny blieb sitzen. Machte keinen Versuch, ihm zu helfen, denn Dagny wußte, er hatte recht. Morells Hilfe war eine Schmach für ihn. Das hatte sie nicht bedacht, als sie ihm ihr Geheimnis verriet. Eine gute Tat hatte sich zum Lügengewebe ausgewachsen, das die Zukunft eines Künstlers umstrickte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19221111028/fragment/page=0005

Theater in Halle.

Stadt-Theater
Sonntag, den 12. Nvbr. Anf. 8, Ed. 11½ Uhr
Margarethe
Oper von Gounod.
Montag, d. 13. Novbr. Anf. 7½, Ed. 11 Uhr
Die versunkene Glocke
Märchendrama von Gerhart Hauptmann

Thalia-Theater
Sonntag, den 12. Nvbr. abends 7½ Uhr
So'n Windhund
Schwank von Kraatz und Hofmann

Modernes Theater
November:
Ein großstädtisches
Spezialität.-Programm
10 auserw. Kunstkräfte.
Donnerstag: Der Elite-Tag mit Ball.

Mittw., 15. Nov., ½8 Uhr, Loge, Albrechtstr.
Sonatenabend von
Chriemhild A. Hahn (Violine)
Elisabeth Knauth (Klavier)
Mozart, A-dur. Brahms, A-dur. Dvorak, F-dur.
Steinwayflügel von B. Döll.
Kart. 30—100 Mk. b. Heinr. Hothan.

Sonnabend, 18. Nov., ½8 Uhr, Univ.-Aula
Davisson-Quartett
Leipzig
Amalie Meihner-Halle (Gesang)
Otto Volkmann-Magdeburg (Klavier)
Dubussy: Streichquartett g-moll. Lieder von Volkmann, Sibelius, Wolf. Klavierquintett von César Frank. — Blüthnerflügel von B. Döll.
Kart 40, 70, 100 Mk. b. Heinrich Hothan.

Nutze dein Herdfeuer!

Dicke Bohnen, Räucherspeck
Hiermit kommst Du schnell vom Fleck.
Und wie kräftig ist das Essen!
Eins nur sollst Du nicht vergessen:
Nimm zu Nutzen und Komfort
Deine Wäsche) gleich mit vor.*

**) Persil, das selbsttätige Waschmittel reinigt, bleicht und desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen und bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis.*

Kunst-Gartenmöbel und Dielenmöbel
Gebr. Bethmann
Werkstätten für Wohnungskunst
Halle a/S.
Gr. Steinstr. 79/80

Neu im Süden!
Schultheiss-Diele
Merseburger Str. 10.
Alle Sonntage **4 Uhr** Konzert — 5-Uhr-Tee.
Moderne Musik.

Waldsanatorium Schwarzeck
in Bad Blankenburg
Thüringerwald
Prospekte für nervöse und innere Kranke.

Regelmässige Verbindung
von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer der United States Lines
Nächste Abfahrten:

George Washington	15. November
America	29. November
President Roosevelt	30. November
President Harding .	9. Dezember
George Washington	13. Dezember

Southampton u. Cherbourg 1 Tag später
Verlangen Sie Prospekte und Sagellisten Nr. 20.
UNITED STATES LINES
BERLIN W 8 Unt. d. Linden 1 — HALLE a. S., Poststr. — und alle bedeutenden Reisebureaus
General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen
888

ELO
BRIEF-DRUCKER
LOUIS OSTERWALD
DRESDEN
WALLSTR. 1 AM POSTPLATZ
FERNSPRECHER: 23609 u. 14460.

Glasschilder
liefert gut und preiswert
Hans Hallfarth,
Schillerstraße 22.

H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84.
Erstes Spezialgeschäft für gute Strumpfwaren und Trikotagen.

Bruchkranke
können ohne Operation und Berufsstörung geheilt werden. Sprechstunden in Halle a. S., Hotel „Grüner Baum", Franckestraße 14, am 15. November, von 9—1 Uhr.
Dr. med. Hausmans, Arzt für Bruchleiden.

Bienenhonig
gar. rein, la. Qualität, gibt in Postdosen ab Großimkerei Ebersbach, Sa.

Hosenträger
— Sehr große Auswahl H. Schnee Nachf. Gr. Steinstr. 84.

Mehrere Waggon
Weihnachtsbäume
von 1—3 m lot. ab holstein. Station abzugeben. (1 Waggon bis 2000 Stück). Eilanfragen erbittet
Gewerkschaft „Ehlens"
Berlin W. 57, Bülowstraße 48.
Tel.: Nollendorf 2191.

Aller Art
Reparaturen
besonders an Werkzeugmaschinen führen wir schnell und sachgemäß aus
Berbet Maschinenbau
G. m. b. H.,
Halle S., Turmstr. 117
Tel. 6964.

Landschaftliche Bank der Provinz Sachsen
Halle a. S., Martinsberg 10. Magdeburg, Kaiserstr. 22.
An- u. Verkauf von Wertpapieren. Verwahrung und Verwaltung.
Annahme u. Verzinsung v. Geldern. Lombard- u. Konto-Korrent-Kredit.
Amtliche Hinterlegungsstelle.

HOFFBAUER-STIFTUNG
POTSDAM-HERMANNSWERDER 127
JUGENDHEIM (vom 2. Jahre an) mit LYZEUM für Mädchen und jüng. Knaben
FRAUENSCHULE mit staatl. Berechtig.
HAUSHALTUNGSSCHULE
ERHOLUNGSHEIM
Idyllische Lage am Wald und Wasser.
Seminar für Hauptlehrerinnen. Kurse für Privat- u. Gutsbeschäftigte.

EMPFEHLENSWERTE SPEDITIONSFIRMEN

SCHIFFAHRT · LAGERUNG · TRANSPORTE

Aarhus.
J. P. Petersen, Dampfer-Agentur und Spedition.

Aken an der Elbe.
Hafen- u. Lagerhaus-Actien-Gesellschaft
Grosser Umschlagsplatz an der Mittelelbe f. Massengüter (Schwefelkiese, Phosphate, Kohlen, Zucker, Getreide, Futtermittel usw.) 20 geräumige Lagerspeicher, sowie Kellereien.
Elevatoren, Reinigungs-, Putz- u. Mischmaschinen.
Grosse Lagerplätze im Freien

Antwerpen.
Agence Maritime Marks.

Basel (Schweiz).
Basler Lagerhausgesellschaft. Amtl Güterbest. der Bad. St. B.
Burckhardt, Walter & Cie., A.-G.

Borken (Westf.)
Paul Feind, Bahnspedition, intern. Transporte.

Chemnitz.
J. Max Meinig, Sped. Lagerung.

Emmerich.
Paul Feind, internationale Speditionen.

Friedrichshafen a. B.
C. E. Noerpel, internationale Transporte

Halle a. S.
G. Vester, G. m. b. H., Bahnspedition — Lagerung.

Hagen i. Westfalen.
J. G. Silber.

Magdeburg.
Paul Siebert, G. m. b. H.
Schiffahrt, Spedition, Lagerung. Internationale u. Ueberseetransporte, Sammelladungsverkehre.

Saarbrücken.
Saarbrücker Speditions- u. Lagerhaus-Gesellschaft m. b. H.

Singen.
C. E. Noerpel, internationale Transporte

Venlo.
J. Laumen & Co.

Zürich.
Burckhardt, Walter & Cie., A.-G.
Carl im Obersteg & Cie.

OHG

Wir liefern
in prima Ausführung, schnellstens und preiswert:
Prospekte
Kataloge
Formulare
in jeder gewünschten Ausführung. Qualitätsdrucke u. Massenauflagen.
Vertreterbesuch sofort und unverbindlich.
Otto Hendel-Gesellschaft m. b. H.
Graphischer Großbetrieb
Halle a. d. Saale
Gr. Brauhausstr. 16/17
Fernsprecher-Sammel-Nummer 7431.

Most
Eine gute deutsche Schokolade

Engelhardt Caramel-Vollbier
in Friedensqualität
alkoholarm / pasteurisiert
Der Hausfrau Stärkung
Der Kinder Kräftigung
Des Vaters Erfrischung
Ueberall zu haben.

Eigentum, Verlag und Druck: Saale-Zeitungs-Gesellschaft m. b. H. Halle (Saale). Chefredakteur: Eugen Brinkmann in Halle (Saale). Verantwortliche Redakteure: Für Leitartikel, Politik und Kommunalpolitik: Eugen Brinkmann; für den lokalen und allgemeinen Teil: August Rinaka; für den volkswirtschaftlichen Teil: Dr. Walther Berner, Beiksewirt VDB.; für die Auslandsübersicht: Heinrich Wiesfeld. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Emil Rinaka, Anzeigenleiter in Halle (Saale)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19221111028/fragment/page=0006

Blätter für Heimatkunde

Beiträge bekannter Heimat-Schriftsteller

Sonnabend, den 11. November 1922

Der alte Küster von St. Laurentius.

Von Armin Stein.

Das muß wahr sein, eine Figur hatte der alte Kayser, als wäre er zum Küster geboren: mittelgroß und untersetzt, mit stattlichem Doppelkinn, rundem, glattrasiertem Gesicht und blinkernden Augen. In seinem Mittelalter hatte er sich, da er für eine gute Mahlzeit, vornehmlich Gänsebraten, schwärmte, auch einen Schmeerbauch stehen lassen, der ihm ausnehmend gut stand. Sein Mundwerk war auch sehr geläufig und seine Rede mit Salz gewürzt, was ihn zu einer allbeliebten Persönlichkeit in der Gemeinde machte. Seinen Kirchendienst tat er mit Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit, und die Kirchenknaben hatten vor ihm einen heilsamen Respekt, namentlich seit einer von ihnen bei der österlichen Reinigung des Gotteshauses ein Spinnennetz übersehen hatte, worauf eine empfindliche körperliche Züchtigung erfolgt war. Seine Popularität war aber der Zauberstab, mit dem er sich bei kirchlichen Handlungen wie Taufen, Trauungen und Beerdigungen die Tasche mit kleiner Münze füllte.

Klingenden Ertrag aber brachte ihm vor allem das Neujahrswünschen von Haus zu Haus in der Gemeinde, was ihm von Amtswegen oblag. Er trat aber dabei sehr unbefangen und unverfroren auf, wie z. B. einmal bei dem Klempner Machetanz in der Geiststraße. Wie er da seinen Spruch hergesagt hatte, griff der Meister mit beklommener Gebärde in die Tasche, brachte mühsam 14 Silbergroschen heraus und legte sie auf den Tisch: „Das is kein ganzes." Dabei prägte sich in seinen Gesichtszügen die Erwartung, der Gratulant werde ein Einsehen haben und mit sich handeln lassen. Aber Herr Kayser strich die Silberlinge ganz gelassen ein: „Na, dann geben Sie's nur her!" Und die Silberlinge wanderten in seine geräumige Tasche. Er behandelte eben die Sache ganz geschäftsmäßig, war ihm doch der volle Ertrag seines Neujahrsumganges in seiner Gehaltsmatrikel mit einer ungefähren Summe aufgeführt. Und die Macht der Gewohnheit hatte es in der Gemeinde dahin gebracht, daß jedermann die Sache auch so auffaßte. Z. B. der Oekonom Schäfer in der Fleischergasse, auch einer von den althallischen Originalen, den man noch n[…]gs immer nur mit der blauen Schürze laufen sah. Der brachte einmal bei der Neujahrsgratulation des alten Küsters einen blanken Taler aus der Tasche und legte ihn auf den Tisch, fügte aber hinzu: „Ich kann's nicht anders machen, kriege zehn Silbergroschen heraus." Er hatte sich nämlich bei dem Neujahrsgeschenk an den Küster zwanzig Silbergroschen angewöhnt. Und der Empfänger zahlte ihm dann auch, wenngleich nicht ohne Zögern, das Geforderte zurück. —

Für seinen Herrn Pastor ging der alte Kayser durchs Feuer, namentlich für den, der als weltberühmte Kanzelgröße vier Jahre lang, von 1847 bis 1851, an der Neumarktkirche angestellt war und alles elektrisierte: Friedrich Ahlfeld. Er empfing den neu Eingetretenen mit väterlichem Wohlwollen und leistete ihm, ohne sich den Denunzianten zu spielen, wesentliche Dienste durch seine eingehende Personal- und Familienkenntnis. Gingen die beiden in ein Haus zu einer Taufe oder Krankenkommunion oder so etwas, so wußte der alte Kayser dem Neuling über die häuslichen Verhältnisse das nötige Licht aufzustecken und half ihm dadurch zur Wahl des geeigneten Bibelwortes, um den Nagel auf den Kopf zu treffen. —

Das Küsteramt nährte für sich allein seinen Mann nicht, […]ser führte es nur nebenbei: die Hauptsache war sein Schulamt an der Gemeindeschule auf der Breiten Straße, dessen er wartete in Gemeinschaft mit einem Kollegen, dem ehrsamen, allgemein hochgeehrten Kantor Roeser. Seine Originalität zog ihm den Spitznamen „der Küsterkorporal" zu, den er aber, wenn er ihm zu Ohren kam, durchaus nicht übelnahm, im Gegenteil als einen Ehrennamen dankbar akzeptierte. Er hatte in der Schule die oberste Knabenklasse, die also meist mit Konfirmanden be[…]iert war. Am Montag pflegte er in der Religionsstunde über die tags zuvor gehaltene Predigt zu katechisieren. Eines Tages fragte er einen Buben, den Sohn eines bekannten Freigemeindlers: „Worüber hat unser Herr Pastor gestern gepredigt?"

Das Bürschlein antwortete keck: „Das weiß ich nicht."

„Was? Du weißt es nicht? Warum denn nicht?"

„Weil ich nicht in der Kirche gewesen bin."

„Was? Du bist nicht in der Kirche gewesen? Warum denn nicht, wenn man fragen darf?"

„Mein Vater sagt, ich brauche nicht in die Kirche zu gehen."

Ach, also darum? denkt der Küster. Und nun faßt er den Bengel so fest ins Auge, daß es dem anfängt, angst und bange zu werden. Und nun donnert's ihm in die Ohren: „Ich will dir mal was sagen, Fritze: bei euch zuhause hat dein Vater zu befehlen, und wer in der Schule zu befehlen hat, das bin i c h. Und ich befehle dir nun, daß du, wie die andern alle am […] wißt, was unser Herr Pastor am Sonntag gepredigt hat. Also [hast] du jeden Sonntag in die Kirche zu gehen. Verstanden, […]sje?"

Am nächsten Montag kommt Fritze wieder zuerst dran und weiß wieder nichts, denn der Vater hat ihm, wie er bekennt, den Kirchgang wieder verboten, und er ist auch für seine Person sehr damit einverstanden gewesen, hat sich derweil auf den Wiesen herumgetrieben und Blutegel gefangen. Nochmals erfolgt die Ermahnung des Lehrers mit noch größerem Nachdruck. Wie nun er das Stück zum drittenmal spielt, da steigt der Herr Korporal geräuschvoll von seinem Thron herunter, und in der Stube entsteht eine Grabesstille, alles hält den Atem an in Erwartung der Dinge, die da kommen sollen.

Das erste, was man zu sehen bekommt, ist der Stuhl, den der Korporal vom Katheder herunternimmt und feierlich auf den freien Raum beim Fenster hinstellt. Das zweite ist der Beginn des Gerichts, das über den Delinquenten gehen soll. Derselbe muß hervortreten, und der Richter spricht in tiefem, unheimlichem Baßton: „Jetzt frage ich zum drittenmal: hat dir dein Vater wieder gesagt?"

Der Junge sieht zur Erde mit einem Blick voll Angst und […]ß und nickt nur mit dem Kopf.

Das genügt. Der Korporal packt den Sünder mit hartem Griff am Kragen und legt ihn kunstgerecht über den Stuhl. Darauf kommt der Rohrstock zu Worte mit einer Partie gediegener Hiebe, und der Korporal verdeutlicht diese Stockprügelstrafe noch durch eine mitfolgende Erklärung: „Eigentlich sollte dein Vater auf dem Stuhl liegen und die Prügel bekommen. Da das aber nicht sein kann, so bekommst du sie, denn es stehet geschrieben: Ich will heimsuchen die Sünde der Väter an den Kindern. Das sag deinem Vater und bestell ihm einen schönen Gruß von meinetwegen!"

In Fritzens Hause hat's hernach ein Donnern und Wettern gegeben, daß man's Häuser weit hat hören können, und den Leuten ist himmelangst um den armen Küster geworden, denn der Vater Fritzens war ein Ausbund von Roheit und Unfläterei, dem man alles zutrauen konnte. Er ist jedoch in die Küsterei nicht eingebrochen, hat sich schließlich hinter den Ohren gekratzt und bei sich selbst gedacht: mit dem Korporal ist nicht zu spaßen.

Der Herr Korporal war aber doch nun gespannt auf den nächsten Montag. Zu seiner größten Ueberraschung und Befriedigung hatte er Fritzen tags zuvor in der Kirche bemerkt. Nun war dieser wieder der erste, der die Ehre hatte, dranzukommen: „Nu, Fritze, was weißt du noch von der Predigt?" Fritze besann sich eine ganze Weile und drehte mit aller Gewalt an einem Knopf seiner Jacke, dann knuderte er endlich: „Sie war sehre scheene."

„Ja, da hast du recht, mein Sohn, sie sind alle sehre scheene. Na, so erzähle mal ein bißchen was davon."

Wieder folgt ein Schweigen, und der Jackenknopf kam in neue Gefahr, bis endlich das Geständnis kam: „Ich habe nicht viel davon verstanden."

„So! Na, so erzähle doch einmal, was du davon verstanden hast."

„Ach, Herr Küster, nehmen's nich vor übel, eigentlich war's nur ein einziges Wort."

„So! Was war denn das?"

„Felleisen."

Die Kinder brachen in ein allgemeines Gelächter aus, und auch des Lehrers Mund verzog sich unwillkürlich zum Lächeln. „Das war freilich nicht viel. Aber aller Anfang ist schwer. Komm nur alle Sonntage, da wird sich's schon machen."

Es hat sich indessen nicht gemacht, und der Fritze hat auch in der Folge immer nur spottwenig von der Predigt gewußt. Gekommen ist er aber, in Erinnerung an den Stuhl und den Rohrstock.

Der Küster hat's im Alter hoch hinaufgebracht, ist bis zu dem Schlagbaum Moses gekommen, und man hat den Kernmenschen und getreuen Knecht schmerzlich vermißt, in der Kirche sowohl wie in der Schule. An seinem Grabe hat Herr Pastor Hoffmann eine prächtige Leichenrede gehalten, und unsereins kommt ihm nun noch nachgehinkt und erzählt, was er gewesen ist, dem jetzigen Geschlecht zu seinem Gedächtnis.

Zur Geschichte von Halle a. d. Saale.

Von Dr. Hermann Neubourg.

(Nachdruck verboten.)

Die Geschichte Halles a. d. Saale bedarf trotz der bekannten emsigen Forschung noch gründlicher Klärung und Vervollständigung. Das Geheimnis der B r u k t e r e r, ihr gastliches Wohnen in Cheruskien, ist die Ursache davon. Unser Halle blüht zwar im Sachsenlande, aber nie hauste ein Sachse in oder um Halle. W e r die Sachsen, Saxen sind, illustriert uns das Plinius Saxones. Es waren Teutonen, die Bewohner von Schleswig-Holstein. Aber s ü d l i c h vom Rennsteig des Thüringer Waldes wohnten Sachsen, Saxones. Sie waren nordwärts bis hierher von Italien zurückgekehrt. Wenn Wittechindus Corbeiensis (Corvey a. d. Weser) p. 9 seiner Chronik betont: „Hic arriguit Hathagast signum Saxonum leonis atque draconis et aquilae insuper volantis", so kommen hier Teutonen, Sachsen in Betracht, als ihre Feinde Hermunduren = Thüringer, Cherusker also, denn Cheruskien war Hegemonie-, Sammelstaat, auch Gotha, Dessau, Weimar gehörten dazu, wie der Grenzwall, sodann erst Weg, Ringstig, Rynnestig, Rennsteig lehrt, von den Landesherren der angrenzenden Gebiete feierlich beritten. Im Norden vor ihm Cherusker, im Süden Suebi. Vgl. Caesar über Bakhaenis sili a Bacanis Thüringer Wald. C h e r u s k e r, und zwar H e r m u n d u r e n, T h ü r i n g e r also, sind die H a l l e n s e r. Aber auch die Slaven, nämlich die Sorben, saßen um unser Halle. Mitten unter den Cheruskern, überall in ihren Landen, auch hier um Halle, hausten gastlichen „Daches" die von den Sennen, Heiden, der Lippe 15 geflohenen (nicht auch die eigentlichen Münsterländer) Brukterer, die blauäugigen Flachsköpfe Westfalens. Die bedeutende Größe des Germanicusheeres aus Cheruskien (so als römisches Marschziel, brukterisches Fluchtziel), auch der Brukterer Mundart im Cheruskischen Gebiet neben dem Cheruskischen lassen zu diesem sicheren Schluß gelangen. Der arme Brukterer konnte (vgl. Tacit. Annal. I, 6) wegen der Nähe des von Hastenau a. Ems vorgehenden Germanicus nicht schnell genug über die Lippe, wegen der Römerpolitik der Chauken und Chasuaren nicht zu diesen und wegen der breiten Front des Verheerers nicht in die Waldungen der Senne eilen. So floh alles in wildem Marsche, Germanicus hinterdrein, zu den Herren und Freunden des gemeinsamen Siegesjahres 9, zu den Cheruskern. Hier, in Cheruskien, trifft man den Brukterer überall noch heute, so auch im Hermunduro Cheruskischen Haller Lande und Halle selbst. Brukterisch sind nach meiner Entdeckung also die Benennungen Hala, Halle, Hallóren (vgl. 1250 P. N.), Halle i. Lippe, Hallenstein auch dort, auch Giebichenstein mit b und ch statt Cher. w, f und j ist Brukterisch, steinBerg vom Brukter. dem Cherusk. entlehnt, denn Br. ist burch, „Berg" (vgl. Sommerschenberg b. Belsdorf b. Wefensleben, Prov. Sachsen), Br. gibe, Cher. gawe. gafe, auch gage, Cher. Jssenhausen, Br. Miechenputl in Lippe, nun allerdings „Gaugrenzwall". Dieser 15 Fuß breite, 10 Fuß und darüber hohe, nur kultische, dem Wodan und der Eorda, auch der vom Cherusker entlehnten Sonne als Tinto Dat, nicht als Zint f. (so Eigen), Heilige, erst in christlicher Zeit mit Hecke, Warte, Nebenwall, Karren u. dgl. versehene Wall des Jahres 15 (bis etwa 100) umgab rings mit Radius von 4 Kilometer, Cherusk. 3 Kilometer, die Siedlung, die Mitte, ein Urdorf mit 7 Höfen, runden, mit Rundhäusern. So wanderte der um den Kern von Halle gezogene Urwall also über den Giebichenstein. Auch das P. N. Baumann dieser Gegend ist Brukterisch bau, d. i. baur, d. i. burch, bedeutet Werle. Ebenso ist das nahe Korbetha im Grundwort betha, Bootbach Brukterisch, im Bestimmungswort Kor, Habicht aber Cheruskisch, Habichte und den nahen Damm der Ufer.

Was Hala, Halle, selbst betrifft, Cheruskisch hald, Wald (vgl. Anhald), aber unrichtig mit t geschrieben, als sei es Brukterisch, hal mit l a n g e m a als Ersatzdehnung nach Ausfall des d. Aber ganz gleich lautet das Brukterische, auch Halt a Hala mit langem a der Ersatzdehnung. Jedoch hat es sowohl das Lexikon, nämlich halt, Wald, als auch die Ersatzdehnung dem Cheruskischen e n t l e h n t. Aber das t, Halta, Hala, ist, wie gesagt, notorisch Brukterisch. Brukterisch heißt der Wald nicht halt, sondern walt (vgl. Waldeck, der Wald in Lippe). Cherusk. Friwohle b. Hameln a. d. Weser entlehnte also Brukterisches wohle (aber mit Cher. Ersatzdehnung). Der Tonfall Hallóren ist Brukterisch.

Der braune, dunkle Cherusker, der Sohn des Waldes, ein Idealer, Künstler, und die Tochter des in sein Gebiet fliehenden blauäugigen Flachskopfes Brukterer, des Bauern, Denkers, heirateten sich. Nur in den Gaumitten selbst sieht man den Brukterer unvermengter, ich meine in den Mitten der B r u k t e r i s c h e n Gaue Cheruskiens. Die Bückeburger Bauerntracht ist Brukterisch. Die Farben des Cheruskers sind rot, gold, schwarz, blau, und alle Uebergangstöne, die des Brukterers grün, weiß, gelb, blau, keine Uebergänge. Der Cherusker liebt rund: Tisch, Herd, Turm, Tür, der Brukterer eckig. Der Cherusker ist fromm, der Brukterer freisinnig. Das Brukterische Haus ist hoch und schmal. Der Cherusker ist Naturfreund und baut so. Mildrot des Cheruskers oder sogar dunkel, hellrot des Brukterers Dach.

Die Saale macht bei Halle einen Bogen. Deshalb ward nach ihr benannt. Die Bogen des Baches waren den Germanen heilig. Das lag noch etwas im Volksbewußtsein.

Der Merseburger Zauberspruch, Gemisch von Cheruskisch und Brukterisch, hat holz für Wald.

Günther der Streitbare,

ein deutscher Renaissanceheld.

Von Dr. Siegmar Baron von Schultze-Galléra.

Jedermann in Arnstadt, jedes Kind dort kennt noch heute Günther den Streitbaren, den kriegerischsten aller kriegerischen Grafen von Schwarzburg. Sein Name, sein Ruhm, seine glänzende Erinnerung haften an den schönsten und prächtigsten Bauten der Stadt, an dem mächtigen Rathaus im Renaissancestil, an dem immer noch hochragenden über 200 Fuß hohen Turm seines ehemaligen Schlosses Neideck, das einst über hundert Zimmer zählte, jetzt freilich nur noch einige malerische Trümmer aufweist, an dem einst so wunderbar und märchenhaft schönen Parke mit seinen Gitterlauben, Wasserkünsten, bunten Grotten, Lusthäusern, Reitbahn, Fischteichen und Rosengärten, an der gewaltigen Günthersmühle mit 16 Gängen, die stolz von sich sagte:

Die Günthersmühl' bin ich genannt,
Dergleichen ist nicht in Deutschland,

an der altersgrauen Liebfrauenkirche, die das kunstvollste und reichste Grabdenkmal über seiner Ruhestätte zeigt, ja, Arnstadt, die Stadt selbst, die zu drei Vierteln in einem furchtbaren Brande am 7. August 1581 eingeäschert wurde, erstand unter des streitbaren Grafen Herrschaft, unter seinen Anweisungen aus der Ferne von neuem. Zwar nur selten hielt er sich in seiner Residenz auf, das Feldlager war seine zweite Heimat geworden, die kriegerische Lust, die den Schwarzburgern eigen war, man denke an die Magdeburger Erzbischöfe aus ihrem Stamm, besonders an Günther (1403—1445), dessen ganze Regierungszeit fast ein einziger Kampf mit der Stadt Halle war, ist in ihm zur höchsten und vornehmsten Blüte entfaltet: gegen den Erbfeind der Christenheit, gegen den Türken, gegen den Erbfeind der Deutschen, gegen den Franzosen, gegen den Erbfeind des Protestantismus, gegen die Spanier und den grausamen König Philipp, hat sie gefochten und triumphiert. Kühn und unerschrocken, wie sein Wahlspruch es schon verrät, der auf die Grundbedeutung des Namens Günther (Gunthari = Kampfherr) anspielt:

Günther ist mein Nam', und das ist wahr.
Ist einer kühn, krümm' ihm ein Haar,

prachtliebend und freigebig, ein deutscher Condottiere, dessen Ruhm Tausende aus allen Weltgegenden an sich lockte und nicht zum geringsten den Adel aus seiner Heimat Thüringen, der mit seinem Gelde sein Heer wirbt, für den Dänenkönig gegen die Schweden, für die Habsburger gegen die Türken und Franzosen, für die Niederlande gegen Philipp von Spanien siegreich Kämpfe führt, ist er in dieser Hinsicht ein glänzendes Gegenstück zu manchem Renaissancekrieger Italiens aus dem Stamme der Visconti Sforza, Gonzaga, Gattamelata, Colleoni usw.

Günther bellicosus, wie ihn seine Zeitgenossen nannten, der Streitbare oder Kriegerische, der Zahl nach der 41., wurde als ältester Sohn Günthers des Reichen oder mit dem fetten Maule, wie man ihn drastisch bezeichnete, da er alle Schwarzburger Länder wieder in sich vereinigte, am 25. September 1529 geboren. Selbst die Natur wies schon bei seiner Geburt auf seine kriegerische Art hin: der Neugeborene brachte ein blutiges Kreuz in der rechten Hand auf die Welt mit. — Neunzehn Jahre alt, besuchte er die Universität Erfurt, dann zog er, der Sitte gemäß, ritterliche und höfische Zucht zu erlernen, an den Hof des Grafen Wilhelm des Aelteren von Nassau nach Dillenburg, nordöstlich von Nassau gelegen. Das war für sein künftiges Leben von zweifacher Bedeutung: erstens lernte er hier seine spätere heldenmütige Gattin Katharina, die Tochter Wilhelms, kennen, die an Charakter und Wesen ebenbürtige Schwester Wilhelms des Schweigers, des Oraniers, des Befreiers der Niederlande, und sodann wurde er durch die Nassauer in das Interesse der Habsburger gezogen, die, früh aufmerksam auf den jungen Kriegshelden, ihn auf alle Weise an sich zu ketten suchten. Und Günther nutzte das vorteilhaft für sich und sein Land aus: der Politik seines kleinen Ländchens gab er einen hohen Flug, abgesehen davon, daß er äußerlich höhere Reichswürden empfing — er wurde als einer der Viergrafen des Römischen Reiches deutscher Nation 1566 und 1576 von neuem bestätigt, ebenso wurde sein Titel „Wohlgeboren" und das Vorrecht, mit rotem Wachs zu siegeln, von neuem anerkannt —, nahm er den Kampf gegen die eifersüchtigen Wettiner, seine Lehnsherren, glücklich auf: er behauptete die Ansprüche der Leutenbergischen Erbschaft (1564) gegen sie, ja, er demütigte den Gothaer Herzog, daß er in den berüchtigten Grumbachschen Händeln das Schloß Grimmenstein bei Gotha erobern und den Herzog gefangennehmen half. Zuletzt aber geriet sein Land durch ihn in die engsten Beziehungen zu dem großen Freiheitskampf der Niederlande, abgesehen auch, daß niederländische Kunst und Kultur in Bau- und Gartenwesen Einzug in seine Residenz Arnstadt hielten, sie befruchteten und bereicherten.

Als echter Renaissancekrieger fühlte sich der Graf an der Spitze seiner Truppen im Feldlager und auf dem Kampfplatze am wohlsten. So lernte er das halbe Europa kennen, bereit, überall, wo Waffenlärm erklang, einzugreifen. Auf dem Schlußstein des 25 Fuß hohen und 15 Fuß breiten imposanten Grabdenkmals in der Liebfrauenkirche hat seine Gattin getreulich und stolz die Kriegstaten ihres heißgeliebten und hochbewunderten Gatten gewissenhaft den Nachkommen überliefert. 1552 stand er als 23jähriger vor Metz, zwei Jahre darauf weilt er fünf Jahre in den Niederlanden, dann folgt eine kurze, aber ebenso charakteristische Erholung. Er heiratet die 17jährige Katharina und hält mit der Neuvermählten den prächtigsten Einzug in Arnstadt und in das neuerbaute Schloß Neideck. Man sah Donnerstag nach Martini (den 14. November) auf 3500 Rossen die Gäste samt ihrem Gefolge der Einladung folgen. Riesenmengen von kostbarsten Weinen und Bieren, von wohlschmeckendsten Wildbreten, Fischen usw. spendet der freigebige Graf seinen Gästen: viele Hunderte von Fudern des Malvasier, istrischen Südweins, Rheinweins, Würzburger und Frankenweins, Neckar- und Naumburger Weins, dazu über 100 Faß Einbecker Bieres, der Mumme, der Gose, des Arnstädter und Halleschen Bieres — die Wagenknechte allein und anderes gemeine Gesinde vertranken 1010 Eimer Landwein und 120 Faß Bier —, an Wildbret wurden Hirsche, Rehe, Wildschweine, Hasen, Auerhennen, Birkhähne, Rebhühner, Schnepfen, Haselhähne, Krammetsvögel, wilde Enten und Gänse vertilgt; an Haustieren: Ochsen, Rinder, Hammel, Schweine, Saugkälber, Gänse, Enten und Hühner; an Fischen: Karpfen, Hechte, Aale, Forellen, Krebse, Schmerlen, Neunaugen, Barben, Saalfische, Störe, Lampreten, Stockfische, Schollen, Heringe in zahllosen Mengen. Ein märchenhaft prunkvolles Renaissancefest, von dem die gewissenhaften Chronisten nicht genug berichten können! In der Tat hat das Schloß zu Arnstadt nie wieder glänzendere Tage gesehen.

Aber es war gewissermaßen nur eine Gastrolle, die der Graf seiner Heimat gab. Schon 1563 bis 1565 sehen wir ihn in Begleitung seiner treuen Gemahlin an der Spitze von einigen tausend Mann für den König von Dänemark gegen die Schweden siegreich kämpfen, 1566 gegen die Türken in Ungarn, 1567 hilft er den Grimmenstein bei Gotha erobern, 1568 und 1577 bis 1583 bis zu seinem Tode kämpft er in den Niederlanden. Ueberallhin folgt ihm seine Gemahlin, die ebenso furchtlose, kühne, heldenmütige Katharina, die edle Schwester des großen Oraniers. Sie ist seine Helferin und Beraterin: als ihm der Sold für seine Soldaten mangelt, verkauft sie ihren Gold- und Silberschmuck, ja sogar zuletzt den kostbaren Familienschmuck, den der Vater ihr ehedem geschenkt hatte. (Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19221111028/fragment/page=0007

Wer unser Schicksal entschied.

Eine politische Groteske.

Aus einem Brief, den der Vertreter der „Kölnischen Zeitung" in Peking seinem Blatte über den neuen Außenminister Chinas sendet, erfährt man zum ersten Male — in einer Weise, die uns Deutschen allerdings Tränen der Wut in die Augen treiben kann — etwas Näheres über den chinesischen Herrn, der in Genf das Schicksal Oberschlesiens entschied. Es wird darin berichtet:

Der jetzige Minister des Aeußern Chinas ist erst 35 Jahre alt. Sein Gesicht gleicht demjenigen eines 25jährigen Studenten. Sein Benehmen ist dasjenige eines aalglatten Diplomaten von 70 Jahren. Das ist eine wunderschöne Mischung für einen Posten, den zu erhalten sich nicht gerade allzuviele Männer in China bemühen. Wie kam der Mann mit dem amerikanischen Vornamen, auf den er ganz besonders stolz ist, dorthin? Ich lernte ihn mit andern zuerst im Jahre 1912 kurz nach der Revolution kennen. Ku war einer jener typischen Studenten, die, vollgepfropft mit unverstandenen und unverdauten Freiheitsideen, China in das Land der ewigen Glückseligkeit führen wollten. Ku wohnte im großen Fremdenhotel. Dort sah ich ihn bei einem jener unschönen Verbrüderungsfeste zwischen dem revolutionären Jungchina und jenen Amerikanern, die es 1917 fertig gebracht haben, dieses unkriegerischste aller Länder in den Krieg gegen Deutschland zu stürzen. Man hörte die bekannten Freiheitsphrasen aus seinem Munde und schätzte sie gebührend ein, weil man weiß, was diese Freiheitshelden aus dem einst politisch so mächtigen China gemacht haben, nämlich den Spielball der imperialistischen Völker. Ku wußte damals schon, daß es nur ein Mittel in China auf dem Wege zum Erfolg gibt, nämlich Geld. So machte er sich an den Mann heran, der große Klugheit mit außerordentlicher Kunst, Geld zu machen, verband, nämlich Tangschauji, und heiratete seine Tochter. So kam er in die Reichsämter, und da er ausgezeichnet englisch sprach, sah man ihn bald auf der Stufenleiter des Auswärtigen Amts emporsteigen. Ku fühlte, daß die Zukunft Amerika, den Wallstreetmagnaten, dem Kapitalismus, gehöre. So wurde er Botschafter in Amerika.

China hat mit seinen alten Diplomaten nach der Revolution radikaler aufgeräumt, als es Deutschland mit den seinigen getan hat; China besetzte alle Posten auf Erden mit neuen Leuten. Kus Frau starb, und Ku ging nach London als Botschafter. China hielt sich mehr und mehr an die sogenannten zurückgekehrten Studenten; eine andere Schule stand China für die Besetzung der Posten nicht zur Verfügung. Die Außenwelt muß so heute von China ein ganz falsches Bild bekommen. Diese jungen Leute haben ausgezeichnet gelernt, Phrasen zu machen und der Welt Sand in die Augen zu streuen. In London machte Ku seine Haupttreffer. Dort lebte mit ihrem englischen Gatten die ehrgeizige Tochter des größten Zuckermagnaten der Insel Java, U mit Namen. Der englische Mann, ein früherer kleiner Bankbeamter, war nur eine Figur. U hat jenen fabelhaften Reichtum, den wir aus Tausend und eine Nacht kennen. Sein Vater wanderte als einfacher Plantagenkuli ein. Die Tochter, also die Frau des kleinen englischen Beamten, nennt sich bereits Gräfin U, so zu lesen in allen fashionablen englischen Gesellschaftsschriften. Man schätzte den alten U in den Zeiten der Kriegshochkonjunktur des Zuckers auf 400 Millionen Dollar. Er hatte damals seine eigenen Rechtsanwälte, die es glänzend verstanden, die nach Kriegsgewinnen suchende holländische Kolonialregierung davon zu überzeugen, daß er immer noch so arm wie sein Vater am Tage der Einwanderung sei. Als die „Malaise" in Holländischindien einsetzte, klopfte der Steuerbote bei Vater U an und überreichte ein Brieflein, das 30 Millionen Steuern vom Kriegsgewinn forderte. U entsetzte sich, packte seine Sachen und ging nach Singapur, wo die englische Kolonialregierung den neuen fetten chinesischen Steuerbürger herzlich und liebevoll aufnahm. Das ist Steuerkonkurrenz am Aequator. Tochter U ging mit ihrem englischen Manne nach England. 20 Millionen gab ihr der Vater U mit. Aber die englische Gesellschaft ist sonderbar, sie weigerte sich, die Chinesin aus den Kolonien als voll anzuerkennen. Da ersah Ku, der Botschafter der chinesischen Republik, seine Chance. Es kostete ihn nicht viel Ueberredungskünste, die Tochter Us zu überzeugen, daß sich die 20 Millionen Dollar in seiner Nähe sehr viel besser machen würden. Sie zog zu ihm. Er präsentierte sie als seine Frau. Doch der Hof von St. James zeigte für diese neuartige chinesische Auffassung von Ehelegitimität wenig Verständnis und bedauerte, die Frau Botschafterin so nicht empfangen zu können. Ku ging mit ihr nach Paris. Sie kamen als junges Ehepaar zurück und wurden nunmehr bei Hofe als vollgültig vorgestellt. Vater U in Singapur schmunzelte und bezahlte trotz schlechter Zuckerkonjunktur neue Millionen.

Man sieht, Gold ist heute auch im Nachkriegseuropa allmächtig. Sonst vermöchte man sich auch nicht zu erklären, wie gerade der chinesische Botschafter zu der Ehre kam, das Schicksal des rein deutschen Teils Oberschlesiens als Vorsitzender des Völkerbundrates in Genf gegen uns zu entscheiden. Wie aber sollen an die Gerechtigkeit und Ehrlichkeit des Völkerbunds glauben! Der Name Wellington Ku gehört mit deutlich sichtbaren Lettern an jede deutsche Wand geschrieben. In Washington vertrat er China in der Schantungfrage. Er war es, der den Chinesen durch seine Beredtsamkeit in der englischen Sprache die angestammte Provinz zurückeroberte. Derselbe Ku gab, als die Stimmen 6 zu 6 in Genf standen, mit der seinigen den Ausschlag gegen Deutschland. China hat heute vieles an uns gutzumachen. Mit drei Sekretären, fünf Dienern, drei weißen Zofen, einer Frau und zwei Kindern aus erster Ehe reiste Wellington Ku nach Peking zurück, rief das Lob Englands und Amerikas in allen Zeitungen aus und nahm den Kampf um das Auswärtige Ministerium mit Dr. W. W. Jen auf. Die Chinesen sagten gleich, er muß siegen, er hat zu viel Geld. Wirklich kluge Amerikaner sagten mir: Stellen Sie sich vor, 200 Millionen Dollar! Der Mann würde auch in Amerika Minister des Aeußern werden. Stellen Sie sich das vor! Er wurde es. Meine chinesischen Freunde sagen, laß nur, wir melken ihn schon. Er wird uns Anleihen aus seinem eigenen Vermögen geben. Er wird uns den Goldstrom der Kolonialchinesen zuführen. Er wird in fünf Jahren, wenn er 40 Lenze zählt, Präsident Chinas werden. Es wird ihn viel Geld kosten. Hoffentlich kann er durchhalten! Die fremde Presse hier ist voll von Betrachtungen über die entzückende Mrs. Ku. So etwas ist noch nie dagewesen. Millionen hungern in Europa, Völker sterben, Provinzen gehen in blutigen Bürgerkrieg. Deutschland wird das entrissen, was es am dringendsten braucht, oberschlesische Kohle. Wir müssen in unsern Köpfen notieren: Der chinesische Minister des Aeußern war es, der eine große Schuld daran trägt, daß das deutsche Volk in Verzweiflung gerät.

Pelzvergiftungen. In London haben sich eine Reihe schwerer Fälle von Pelzvergiftungen ereignet, die ihre Ursache in gefärbtem Pelzwerk haben. Starker Hautausschlag im Gesicht und im Nacken ist die Folge davon, daß die Kürschner das einfache Kaninfell zum „braunen Biber" avanciert haben. Es soll sich dieser hartnäckige Hautausschlag dann besonders leicht einstellen, wenn der gefärbte Pelz durch Regen starke Feuchtigkeit angezogen hat. Uebrigens hat schon 1913 der unlängst verstorbene Berliner Professor Blaschka die Kürschner vor dem bei ihr sehr beliebten Färbemittel, dem Paraphenylendiamin, gewarnt; damals waren gerade aus Kopenhagen die ersten Pelzvergiftungen gemeldet worden. (Selbstverständlich handelt es sich hier um die ganz minderwertigen Pelzwaren gewissenloser Gelegenheitshändler. Die Pelzware nder renommierten Firmen enthalten derartige Gifte nicht, wie eine jahrzehntelange Erfahrung beweist.)

Aus Zeit und Leben

Wie entstehen die Heuschreckenschwärme?

Die ungeheure Schädlichkeit der Wanderheuschrecken hat seit uralten Zeiten die Aufmerksamkeit der Menschen auf Tierchen gelenkt. Ueberfällt ein Heuschreckenschwarm eine gend, so ist sie innerhalb weniger Stunden aller grünen Pflan beraubt und in Marokko sind zum Beispiel nach Heuschre plagen wiederholt Tausende von Menschen Hungers gestorb Wie ein solcher Massenzug von Heuschrecken zustandekomm Amerika hat man Schwärme von 20 Kilometer Breite 100 Kilometer Länge festgestellt) schildert Dr. Kurt Floerick seinem soeben bei der Franckhschen Verlagshandlung in St gart, Geschäftsstelle des Kosmos, erschienenen Bändchen „He schrecken und Libellen". Auf hektargroßen Flächen sieht nur ein einziges Bild: Paar an Paar von Wanderheuschre nebeneinander der Liebesgöttin opfernd. Mit Hilfe des Legestachels bringen dann die Weibchen ihre gelblichweißen chen 3—4 Zentimeter tief im Boden unter, und zwar in je Loche 30—40 Stück, die von einer gemeinsamen, klebrig-sch migen Hülle umgeben sind. Da die Larven aus schwerem den sich kaum herausarbeiten können, wird zur Ablage Eier gewöhnlich dürrer Sandboden auf trockenen Hochflä oder an sonnigen Hängen benützt, öfters auch an Flußufe Beim Ausschlüpfen der Larven kommt es abermals viel die Witterung an. Mildes Schönwetter zeigt sich als Freun dieser Tiere. Ging das Ausschlüpfen gut vonstatten, so ihrer oft Hunderttausende auf einem einzigen Quadratmeter Ra und zeigen sich hier während ihrer ersten Lebenstage recht beholfen und träge, bis die Glieder erstarkt sind, der Hautpan fester, die Farbe dunkler geworden ist. Ihre öde und unfrucht Geburtsstätte bietet ihnen nicht viel für die bald zum Heißhun gesteigerte Freßlust, und so begibt sich denn allmählich die ga Gesellschaft auf die Wanderung, nachdem sie am siebenten die erste Häutung bestanden hat. Es geht zu Fuß, denn Flü haben die Larven ja noch nicht. Zunächst zeigen sie sich noch als recht zaghafte Läufer, die täglich nicht mehr als bis 150 Meter zurücklegen, und auch im Alter von 14 Ta bewältigen sie höchstens einen Kilometer am Tage. Dann wird aus dem mühseligen Kriechen ein lustiges Hüpfen, schon im Alter von drei Wochen rücken die tüchtigen Sprin 10 Kilometer täglich vor. Bald beträgt ihre Sprungweite Zentimeter bei 30 Zentimeter Sprunghöhe, und die tägl Marschleistung erfährt noch eine weitere Steigerung. Schlie sind nach der letzten (fünften) Häutung auch die Flügel kr genug geworden, um wie ein Paar Ruder die Luft zu dur schneiden, und das inzwischen in der Front mächtig verbreit und auf Milliarden, wenn nicht auf Billionen angeschwoll Heer rückt nun mit erstaunlicher Schnelligkeit und mit der widerstehlichkeit einer Lawine vorwärts, wobei ein Rauschen steht, das man treffend mit dem eines Mühlrades vergli hat

---

* **Glückszahlen.** Der Zahlenaberglaube ist uralt erstreckt sich nicht nur auf die vielgenannte Zahl 13, son es gibt Leute, die glauben, daß ihr ganzes Schicksal mit bestimmten Glückszahl aufs engste verknüpft sei. So war Napoleons Glückstag der 2. des Monats. Er wurde 2. August 1802 Konsul, wurde am 2. Dezember 1804 zum K gekrönt, gewann die Schlacht bei Austerlitz am 2. Dezem 1805 und heiratete Marie Louise am 2. April 1810. De wurde von ihm für die großen Ereignisse seiner Laufbahn Bewußtsein ausgewählt, und Napoleon III. ahmte ihm hierin nach, indem er für den Staatsstreich, der ihn an die S der Regierung brachte, den Glückstag seines großen Vorgän den 2. Dezember wählte. Aber sein Glückstag war der 2. denn am 2. September 1870 ging bekanntlich durch die Sch bei Sedan sein Reich in Trümmer. — Lord Kitchener wie eine englische Zeitschrift mitteilt, die 5 für seine Glüc und den 5. Juni für seinen Glückstag. Am 5. Juni 1899 hielt er die Summe von 30000 Pfd. St. ausgezahlt, die ihm Sieger von Omdurman als Geschenk dargebracht wurde. rade drei Jahre später, am 5. Juni 1902, empfing er zu gleichen Tagesstunde die Summe von 50000 Pfd. St. für die liche Beendigung des Burenkrieges. Am 5. Juni 1900 er als Generalstabschef der britischen Streitkräfte die engl Fahne über Prätoria hissen lassen. — Verschiedene berü Männer haben auch sonst noch bestimmte Tage eines Mo für glückbringend gehalten, so Cromwell den 3. Septem und Kaiser Karl V. glaubte auf Grund astrologischer Be nungen, daß der 24. Februar ihm den größten Erfolg verspr König Ludwig XIII. hielt den Freitag, der sonst allge als Unglückstag gilt, für seinen Glückstag, und ebenso tat D lens, der an diesem Wochentag mit Vorliebe ein n neuen man begann, und meinte, daß ihm am Freitag nichts fehlschl könne. Der kürzlich zum Oberrichter ernannte englische Staveley behauptet, seine Glückszahl sei die 22. E an einem 22. geboren, am 22. getauft, heiratete an einem seine beiden Kinder wurden an einem 22. geboren; er be sein juristisches Examen an einem 22. und wurde am 22. (1 zum Oberrichter ernannt.

Kaffee wird billiger

bei Verwendung von Weber's

Carlsbader Kaffee-Gewürz.

Es erhöht die Ausgiebigkeit, kräftigt die Farbe, veredelt das Aroma des Getränkes!

Otto E. Weber Radebeul-Dresden

Kunst und Wissenschaft

Vom unbekannten Goethe.

In entlegenen Briefen, Gesprächen, Rezensionen stehen Aeußerungen Goethes, die oft eine fast erschreckende Anwendung auf unsere Tage haben. Aus solchen Aeußerungen hat Emil Ludwig neuerdings eine kleine Anthologie zusammengestellt, die unter dem Titel „Vom unbekannten Goethe" bei Ernst Rowohlt erscheint. Diese Worte sollen durch ihre Gruppierung und durch die Epoche ihrer Auswahl neu belebt werden, denn, wie Ludwig in seinem Vorwort betont, auch Orakelsprüche haben ihre Schicksale, und um 1922 wird eine Anthologie anders lauten als selbst um 1900. Eine Anzahl von Worten seien hier aus der Zusammenstellung Ludwigs wiedergegeben:

„Ich fürchte, daß die Deutschen nach wie vor sich verkennen, mißachten, hindern, verspäten, verfolgen werden. Diese Einheit ist um so weniger abzulegen, als sie auf einem Vorzug beruht, daß nämlich vielleicht in keiner anderen Nation so viele vorzügliche Individuen geboren werden und nebeneinander existieren. Weil nun aber jeder bedeutende Einzelne Not hat, bis er sich selbst ausbildet, so entspringt, da der Deusche nichs Positives anerkennt und in steter Verwandlung begriffen ist, ohne jedoch zum Schmetterling zu werden, eine solche Reihe von Stufen, daß der treueste Geschichtsschreiber nicht nachkommen könnte. Da nun dieses Mißverhältnis in der nächsten Zeit immer zunehmen muß, indem auch die große Masse derer, welche durch kriegerische Tatkraft die heilsame Veränderung bewirkten, ein entschiedenes Recht hat zu meinen, weil sie geleistet haben, so muß der Konflikt immer wilder und die Deutschen mehr als jemals, wo nicht in Anarchie, so in sehr kleine Parteien zersplittert werden.

In Berlin lebt ein so verwegener Menschenschlag beisammen, daß man mit der Delikatesse nicht weit reicht, sondern daß man Haare auf den Zähnen haben, mitunter etwas grob sein muß, um sich über Wasser zu halten. Während die Deutschen sich mit Auflösung philosophischer Probleme quälen, lachen uns die Engländer mit ihrem großen praktischen Verstande aus und gewinnen die Welt. Jedermann kennt ihre Deklamationen gegen den Sklavenhandel, und während sie uns weismachen wollen, was für humane Manieren solchem Verfahren zugrunde liegen, entdeckt sich jetzt, daß das wahre Motiv ein reales Objekt sei, ohne das es die Engländer bekanntlich nie tun.

Dem französischen Stolz kann man beikommen, weil er mit Eitelkeit verbündet ist; dem englischen Hochmut aber nicht, weil er, kaufmännisch, auf der Würde des Geldes ruht. — Dem Goethischen Quietismus entspricht sein Vers, mit dem er auf die Aufforderung „Gib eine Norm zur Bürgerführung" antwortet: Hinieden im Frieden kehre jeder vor seiner Türe; bekriegt, besiegt, vertrage man sich mit der Einquartierung.

In der Republik bilden sich große, glückliche, ruhige, reine, tüchtige Charaktere. Steigert sie sich zur Aristokratie, so entstehen würdige, konsequente, tüchtige, im Befehl und Gehorchen bewunderungswürdige Männer. Gerät ein Staat in Anarchie, sogleich tun sich verwegene, kühne, sittenverachtende Menschen hervor, augenblicklich gewaltsam wirkend, bis zum Entsetzen alle Mäßigung verspottend. Die Despotie dagegen schafft große Charaktere; kluge, ruhige, übersichtige, strenge Tätigkeit; feste Entschlossenheit, alle Eigenschaften, die man braucht, um dem Despoten zu dienen, entwickeln sich in fähigen Geistern und verschaffen ihnen die ersten Stellen des Staates, wo sie sich zu Herrschern ausbilden.

Aus Europa kann man nun einmal die Türken doch nicht treiben, da keine christliche Macht Konstantinopel besitzen darf, ohne Herr der Welt zu werden. Aber bescheiden reduzieren kann man die türkische Macht in Europa, soweit als die griechischen Kaiser in den letzten zwei Jahrhunderten.

Vor der Revolution war alles Bestreben; nach der Revolution verwandelte sich alles in Forderung.

Das Wort Freiheit klingt so schön, daß man es nicht entbehren könnte, und wenn es einen Irrtum bezeichnete.

Das tätige äußere Leben verschlingt das innere, dauernde, und keins von beiden will seine Rechte fallen lassen; worüber denn beinahe alle beide verloren gehen.

Republiken habe ich gesehen, und das ist die beste, die dem regierenden Teil Lasten, nicht Vorteil gewährt."

---

* **Entdeckung einer griechischen Statuen-Gruppe des Iphigenien-Opfers.** In der Hauptversammlung der Vereinigung der Freunde antiker Kunst, die dieser Tage in Berlin stattfand, sprach Geheimrat Franz Studniczka, der hervorragende Leipziger Archäologe, über die ihm gelungene Wiederherstellung einer griechischen Marmorgruppe in Kopenhagen: Im Jahre 1886 waren im Gebiete der Sallustgärten zu Rom zwei weibliche Marmortorien herrlicher griechischer Originalarbeit gefunden und von Karl Jacobsen für seine Glyptothek Ny-Carlsberg erworben worden. Daß beide zu einer Gruppe gehörten, ja sogar sich Bruch an Bruch aneinander fügen ließen, dies nachzuweisen war erst Studniczka vor längerer Zeit gelungen. Jahre hindurch ist er mit allen nur denkbaren Mitteln weiteren Resten des Meisterwerkes nachgegangen; er hat alle Magazine der römischen Kunsthändler durchforscht und vor allem auch eine Nachgrabung an der Fundstelle veranstaltet. Er stieß dabei, etwa fünfzehn Meter unter dem jetzigen Straßenniveau, auf einen gewölbten G in dem das Kunstwerk auf einer Basis gestanden hatte. derte von Bruchstücken und Splittern konnten so im der Zeit zusammengebracht werden, wenn auch wesentliche St die bei der Auffindung noch vorhanden waren, jetzt für im verschollen scheinen. Mit nicht geringer Sorgfalt und Zähi hat der Gelehrte dann die Rekonstruktion der Gruppe in betrieben, derart, daß sich fast alle Einzelheiten mit Si heit aus den scharfsinnig geprüften Fragmenten ergeben. gestellt ist das Opfer der Iphigenie. Das Mädchen soll Artemis geopfert werden, weil diese die gegen Troja au henden Griechen an der Abfahrt verhindert. Die Göttin im entscheidenden Augenblick dazwischen, reißt das Mädchen Altar empor, während sie mit der anderen Hand einen wi strebenden Hirsch, der das Menschenopfer ersetzen soll, zwingt. Die Gruppe, die der berühmten Niobidengruppe stil nahesteht, war ein Meisterwerk griechischen Meißels aus letzten Drittel des vierten Jahrhunderts v. Chr.

25-Millionen-Mark-Spende für deutsche Schriftsteller. schweizerisch-deutsche Hilfskommission, die sich durch ihre H leistung für die notleidenden deutschen Kinder besondere dienste erworben hat, hat dem Reichspräsidenten die Summe 25 Millionen Mark zur Linderung des Notstandes unter den gehörigen des deutschen Schriftstellertums zur Verfügung ge Der Reichspräsident hat diese Spende mit herzlichem Dank die durch sie bezeugten humanitären und freundnachbarlichen ziehungen angenommen und wird über ihre Verwendung im nehmen mit den Zentralorganisationen des deutschen Schrift die Entscheidung treffen.

Dramatische Seltenheiten in Leipzig. Gelegentlich Gastspiels des Berliner Bühnenkünstlers Georg August Koc Kleinen Theater wurde Goethes Komödie „Satyros oder vergötterte Waldteufel" zum ersten Male aufgeführt. Im ziger Schauspielhaus wurde von der Leipziger Volksakad unter Leitung des Professors Adolf Winds in einer Neubea tung von Rudolf Möller Jacob Ayrers im Hans Sachsischen derbgezimmerte Fastnachtskomödie „Der verlarfte Mönch" ge und sodann die Perle aller Farcen, die von einem unbekan Verfasser des 15. Jahrhunderts herrührende Komödie „Me Patelin" in einer deutschen Uebersetzung der Bearbeitung Brueys und Paleprat.

Grete Wiesenthal in Paris. Die bekannte Tänzerin, G Wiesenthal, weilt seit einiger Zeit in Paris und tritt in dortigen Olympia auf. Der Erfolg der Künstlerin war so daß sie aufgefordert wurde, im Theatre Champs Elysees e eigenen Abend zu veranstalten. Die Tänzerin wird von französischen Hauptstadt aus eine Tournée durch ganz Frank antreten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19221111028/fragment/page=0008
DFG